Abendpost

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 26. November 1889. No. 74.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Riesenfeuer in Lynn, Mass.

Kann nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Lynn, Mass., 26. Nov. Ein furchtbares Feuer wüthet hier seit Mittag und droht einen großen Theil der Stadt in Asche zu legen. Es entstand im Maschinenraume von Mower & Bros. in der Almont Straße und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze als Mower Block bekannte Straßengeviert.

Eine Viertelstunde nach seinem Ausbruche war das Feuer so verheerend, daß es eine Unmöglichkeit war, seiner Herr zu werden. Ein starker Wind weht und brennende Holzstücke verbreiten das Feuer weiter und weiter. Die Gefahr wächst mit jeder Minute. J. C. Bendetts & Barnards große Fabriken brennen. 12 große Gebäude stehen in Flammen.

Später: Gebäude in der Central Ave. und an Pikes Str. sind von dem Feuer erfaßt. Das Gebäude der „Daily Bee" brennt. Der Fuller-Block steht ebenso in Flammen. Das „Western Union Telegraph" Gebäude, die Schuhfabrik von Pecker & Co. und andere Waarenlager brennen.

Um $50,000 geplündert.

Oswego, Kas., 26. Nov. Etwa um Mitternacht wurde gestern der Eilzug der Missouri, Kansas und Texas-Bahn in der Nähe der Station Perry von Räubern angehalten, und der Expreßwagen um etwa $50,000 beraubt.

Zwei maskirte Männer kletterten, als die Lokomotive Wasser einnahm, auf dieselbe, hielten den Lokomotivenführer und Heizer durch vorgehaltene Revolver in Schach und befahlen dem Ersteren, sofort weiter zu fahren. Während dessen hatte ein anderer der Räuber den Expreßwagen von dem Zuge losgekuppelt, stieg dann auf denselben und zwang den Expreßbeamten, ihm den Geldschrank zu öffnen. Der Beamte, keinen Ausweg aus seiner Bedrängniß sehend, überlieferte dem Verwegenen die Gelder. Kaum war dies geschehen, so stieß der Bandit einen gellenden Pfiff aus und gab so seinen Gefährten auf der Maschine das Zeichen, den Zug zum Stillstehen zu bringen und von diesem zu springen. Alle drei Räuber entkamen in der Finsterniß und sind bisher vergebens verfolgt worden. Man nimmt an, daß die Räuber dieselben sind, welche bereits in der vergangenen Woche einen Raubanfall auf die Santa Fe-Bahn geplant hatten, welcher damals jedoch durch die Wachsamkeit des Lokomotivenführers vereitelt wurde.

Explosion in einem Stahlwerk.

Pittsburg, Pa., 26. Nov. In den Allegheny Bessemer Stahlwerken in Duquesne ereignete sich heute Morgen eine furchtbare Explosion. Der Nacht-Superintendent Wm. Marshal und ein Arbeiter Namens Cooper wurden auf der Stelle getödtet, viele Andere verletzt und das Gebäude vollständig zertrümmert.

Brennendes Bergwerk.

Butler, Mont., 26. Nov. Das Feuer, welches vor ein paar Tagen in den Anaconda-Bergwerken ausbrach, greift immer weiter um sich, und es ist keine Aussicht vorhanden, demselben auf irgend eine Weise Einhalt zu gebieten. Einer der Bergleute, Edward Dolan, befindet sich jedenfalls noch in dem brennenden Bergwerke, da man ihn vermißt und weiß, daß er, noch ehe das Warnungssignal gegeben wurde, in den Schacht hineingestiegen war. John Lyons, einer der verunglückten Bergleute, befindet sich in kritischem Zustande und wird wahrscheinlich sterben. Die Direktoren des Bergwerks haben die Absicht, durch eine künstliche Ueberschwemmung das Feuer in demselben zu löschen.

Glashütte geschlossen.

Lockport, N. Y., 26. Nov. Die hiesigen Glashütte hat vorläufig ihre Thätigkeit eingestellt. Die Eigenthümer derselben geben als Grund hierfür an, daß die Nachfrage nach dem von ihnen verfertigten Glase weit hinter den aufgespeicherten Vorräthen zurücksteht, besonders die hier vielverfertigten Einmachegläser zu der jetzigen Jahreszeit keinen Absatz finden. Die Glasbläser behaupten dagegen, daß der Geiz der Fabrikanten, welche ihnen keinen höheren Lohn geben wollten, trotzdem aber die Hütte Tag und Nacht in Thätigkeit hielten, um Vorräthe aufzuspeichern, Schuld an dem Schließen der Geschäfte sei und erklären, daß in Kurzem wahrscheinlich alle Glashütten der Umgegend ihre Thätigkeit einstellen werden.

Frau Crockers Testament.

San Francisco, 26. Nov. Das Testament der verstorbenen Wittwe des Eisenbahnmillionärs Crocker wurde gestern in den hiesigen Gerichten eröffnet. Das ganze, etwa elf Millionen Dollars betragende Vermögen fällt den vier Kindern der Verstorbenen, drei Söhnen und einer verheiratheten Tochter, zu. Frau Crocker hatte dies Testament etwa zehn Tage vor ihrem plötzlichen Tode aufgesetzt; aus anderen vorgefundenen Papieren von ihr geht jedoch hervor, daß sie dies Testament noch einmal umstoßen und etwa eine Million Dollars für wohlthätige Zwecke bestimmen wollte. Die Kinder der Frau Crocker wollen den Wunsch der Verstorbenen, obwohl er im Testamente nicht aufgeführt ist, ehren und die genannte Summe milden Anstalten überweisen.

Neue Unruhen auf Hayti.

Wollen Hippolyte nicht länger.

New York, 26. Nov. Der Dampfer „Prinz Friedrich" kam hier heute von Port au Prince an und brachte Nachricht, daß neue Unruhen auf Hayti ausgebrochen sind, und fünf tausend Bewaffnete bereit sind, den Präsidenten Hippolyte zu stürzen.

Erdgasquelle entdeckt.

Buffalo, N. Y., 26. Nov. Eine neue Erdgasquelle ist in der hiesigen Umgegend entdeckt worden. Beim Bohren eines Brunnens stieß der Brauereibesitzer Geo. Rochevot in einer Tiefe von 965 Fuß auf eine Gasquelle, welche im Stande ist, innerhalb 24 Stunden zum Wenigsten eine halbe Million Kubikfuß Gas zu liefern. Herr Rochevot will eine Röhrenleitung anlegen und so die Stadt und seine eigene Brauerei mit dem Gase versorgen.

Fromme Räuber.

Reading, Pa., 26. Nov. Häufige Räubereien, welche während der letzten Monate in der Umgegend der Ortschaft Pine Grove stattfanden, veranlaßten gestern die Polizeibehörden, die vier Gebrüder Long zu verhaften. Dieselben sind wohlhabende und bisher angesehene Bürger von Pine Grove, und ihre Verhaftung hat nicht geringe Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Trotzdem sind die Beamten fest davon überzeugt, daß sie keinen falschen Griff gethan haben, da sie bei einem Durchsuchen des Wohnhauses des Jakob Long ein vollständiges Einbrecherhandwerkzeug vorfanden. James Long ist einer der reichsten Kaufleute der Ortschaft und auch sein Laden wurde neulich, — wahrscheinlich nur zum Schein — ausgeraubt. Man fand ihn am Morgen nach dem Raube geknebelt in seinem Laden vor, dessen Inhalt gegen Diebstahl stark versichert war! Die Gebrüder Long sind eifrige Kirchengänger und haben ihren Mitbürgern bisher als ein Muster von Tugend und Frömmigkeit gegolten.

Jamaica-Ausstellung.

Washington, D. C., 26. Nov. Consul Allen in Kingston benachrichtigt das Staatsdepartement in einem Briefe davon, daß die Regierung Jamaicas beabsichtige, im kommenden Jahre eine Ausstellung unter dem Namen „Jamaica-Ausstellung" auf der Insel abzuhalten. Obwohl die Vorkehrungen für dieselbe noch lange nicht beendet sind, hoffe man doch, die Ausstellung mit dem Anfange des Winters im nächsten Jahre eröffnen zu können. Ein großer Platz wird in den Ausstellungsgebäuden für die Produkte der Ver. Staaten eingeräumt werden, und sämmtliche für diesen Zweck bestimmten Gegenstände sollen zollfrei in's Land gelangen. Konsul Allen denkt, daß sich hier eine äußerst gute Gelegenheit bietet, amerikanische Zuckermaschinerien, für die man in Jamaica großes Interesse hegt, auszustellen und somit einen neuen Markt für dieselben zu eröffnen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 26. Nov. Für Illinois: Regen, wärmeres Wetter, östliche, dann veränderliche Winde.

Ausland.

Hunderte ertrunken.

500 Muhamedaner finden ein nasses Grab.

Konstantinopel, 26. Nov. Das türkische Journal „Soodet" bringt die Nachricht, daß der Dampfer „India" mit 500 muhamedanischen Pilgern an Bord im ägäischen Meere untergegangen ist. Nur der Kapitän und zwei Passagiere wurden gerettet.

Türkische Gastfreundschaft.

Die Geschenke des deutschen Kaiserpaares.

London, 26. Nov. Der Besuch des deutschen Kaiserpaares in Konstantinopel hat dem Beherrscher aller Gläubigen im Ganzen die Kleinigkeit von etwa £150,000 gekostet. Alle Vorbereitungen für die kaiserlichen Gäste waren von echt orientalischer Pracht und zeichneten sich durch eine an's Kolossale streifende Verschwendung aus. Man nimmt es in gewissen Kreisen dem Kaiser Wilhelm sogar sehr übel, daß er der Kaiserin erlaubte, die Brilliantengeschenke des Sultans, welche einen Werth von nahe £25,000 besitzen, anzunehmen. An der anderen Hand konnte jedoch Kaiser Wilhelm ein solches Verbot nicht an seine Gattin ergehen lassen, ohne sich eines plumpen Verstoßes gegen die allgemeinen Höflichkeitsregeln schuldig zu machen. Alles in Allem betrug die Schiffsladung Geschenke, welche die nordischen Gäste mit in ihre Heimath nahmen, einen Werth von £60,000. Trotz all' dieser Beweise ausgesuchtester Höflichkeit, hat Kaiser Wilhelm dennoch den Eindruck über den Sultan Abdul Hamid erhalten, daß derselbe in seiner steter Furcht vor Ermordung sich eigentlich in einem halb wahnwitzigen Zustande befindet.

Der Palast, welchen das deutsche Kaiserpaar in Konstantinopel bewohnte, liegt innerhalb der Gärten des Yildiz Kiosk, in welchem der Sultan wohnt, auf einem Hügel und gleicht in seiner Bauart, mit seinen spitzen Giebeln, Balkonen und Thürmchen, einem riesigen Schweizerhause. Eine prachtvolle, wahrhaft überwältigend schöne Aussicht bietet sich von hier über das Meer, das zu den Füßen der Palastgärten liegende Konstantinopel und die umliegenden Berge. Der Palast des Sultans wird bei Tag und Nacht scharf von einer Postenkette bewacht, und kein Unberufener darf sich seinen Mauern nähern. Ein großer, dichter Park umschließt das Gebäude, in dem der Sultan mit seinem Haushalte, seinem Harem, Dienern und Untergebenen, im Ganzen etwa 8,000 Personen, wohnt und verbirgt ihn den Blicken der Außenwelt vollständig.

Der Zarewitsch schon wieder verlobt.

London, 26. Nov. Ganz London ist im höchsten Grade über die Nachricht aufgeregt, daß der Zarewitch von Rußland, Nicolaus, beabsichtige, die Tochter des Prinzen von Wales, Maud, als Gattin heimzuführen, und daß die Verlobung des Paares in allernächster Zeit veröffentlicht werden würde. Natürlich ist auch diese Nachricht mit der äußersten Vorsicht aufzunehmen, umsomehr, da man erst vor Kurzem mit Bestimmtheit den Großfürsten als den zukünftigen Gatten der Prinzessin Margarethe von Preußen, der jüngsten Schwester des deutschen Kaiser bezeichnete, und die Zeitungen sich wahrhaft bemühten, die Liebe des russischen Herrschersohnes für die blonde, deutsche Kaisersschwester als eine romantische, von keiner Politik beeinflußt, aufzuführen. Die Verbindung der Herrscherfamilien Rußlands und Englands auf diesem Wege wäre vielleicht von sehr gutem Einflusse auf das Geschick Europas und würde namentlich in Rußland sehr großen Anklang finden.

Oberrichter von Irland.

Dublin, 26. Nov. Es wird amtlich gemeldet, daß der Sehr Achtbare Peter O'Brien, Generalanwalt von Irland, zum Nachfolger des Sir Michael Morris als Oberrichter des Landes ernannt sei.

Eingekerkert.

Paris, 26. Nov. Das „Journal des Debats" meldet, daß Thuyet, der ehemalige Regent von Annam, in Hinterindien, in Canton, wohin er sich um Hilfe und Unterstützung mit Geld und Truppen gewandt hatte, auf Befehl des chinesischen Vize-Königs eingekerkert wurde. Die ihn begleitenden Mandarinen erlitten dasselbe Schicksal.

Tagesereignisse.

— Im Staatsgefängnisse zu Providence, R. I., erstach der Straßenräuber McCharty den Mörder La Costa und richtete ihn in fürchterlicher Weise durch Messerstiche zu.

— In Brooklyn erhob der Clerk eines Jockey-Clubs, Nicholas Quinn, einen Check von $4545, welcher ihm von einem gewissen Morris zum Einkassiren übergeben war und verschwand damit spurlos.

— In der Ortschaft Stovestown, nicht weit von Johnstown, Pa., äscherte eine Feuersbrunst das Postamt, sowie mehrere Läden und Wohnhäuser ein und richtete einen Schaden von etwa $40,000 an.

— In Dayton, Ohio, fand in dem Hause des Scott Hawthorne eine Gasexplosion statt. Die beiden Kinder Hawthornes wurden dabei getödtet und Hawthorne und seine Gattin schwer verletzt.

— Zwei weitere Leichen sind im Conemaughthale, nahe der Unglücksstadt Johnstown, aufgefunden worden. Der Fluß ist jetzt im Steigen begriffen, und man erwartet infolge dessen, daß noch mehr Leichen jetzt durch die Wasser zu Tage gefördert werden.

— Wegen verbotenen Schnapsbrennens verhaftete der Bundessteuereinnehmer Mason in Forest County, Pennsylvanien, Charles Murphy und dessen Sohn und zerstörte die zum Schnapsbrennen nöthigen Einrichtungen. Die Bundesbeamten sind über den Fang hoch erfreut.

— In Manti, einem mormonischen Dorfe, nicht weit von Salt Lake City in Utah, gerieth ein gewisser McFarlane mit zwei Anderen Namens Golden und Hanson in Streit, forderte sie zum Kampfe auf und tödtete Beide, obwohl diese keinerlei Waffen bei sich trugen. Der Mörder entkam.

— Auch in Berlin wird der Danksagungstag von den dort lebenden Amerikanern in großartiger Weise gefeiert werden. Der amerikanische Gesandte Phelps wird an dem betreffenden Tage im Hotel Kaiserhof ein Gastmahl veranstalten. Vierhundert Einladungen sind bereits dazu ergangen. Fürst Bismarck wird die Festrede halten.

— In Hamburg ist die große Pianofabrik von Steinweg niedergebrannt.

— Zwölfhundert Ingenieure stellten in den Schiffsbauhöfen in Glasgow die Arbeit ein und verlangten mehr Lohn. Die meisten der Firmen bewilligten die Forderungen der Leute sofort, da sie durch Kontrakte gezwungen waren, die ihnen gegebenen Aufträge schleunigst zu erfüllen.

— In Havanna sind alle Cigarrenfabriken bis auf eine, die von Gener, geschlossen. Die Gener'sche Fabrik gehört nicht dem Cigarrenfabrikanten-Verbande an.

Für zehn Jahre unschädlich gemacht.

William Murray, ein kaum den Kinderschuhen erwachsener Bursche, wurde heute Morgen in Richter Anthonys Gericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Bengel war in das Haus von Emil Branch, 1076 Washington Boulevard, eingebrochen und war beim Verlassen des Hauses von George und Mark Conley, den Nachbarn des Herrn Branch, gefangen worden. Er hatte sich aber zur Wehre gesetzt und mehrere Revolverschüsse gegen dieselben abgefeuert, glücklicher Weise jedoch ohne zu treffen.

Ein liebenswürdiger Gatte.

Dr. Phelans Zärtlichkeiten gegen seine Frau.

Der in No. 477 West Indiana Str. wohnende Arzt Dr. James Bruce Phelan wurde heute von seiner Frau Agnes Vivien Phelan im Kreisgericht auf Scheidung verklagt. Er wird der Trunksucht, Grausamkeit und des Ehebruchs beschuldigt. Sein Vermögen soll sich auf $6000 belaufen und er außerdem ein gutes Einkommen aus seiner Praxis haben, trotzdem aber die Frau und seine drei Kinder darben lassen. Als Beispiel seiner Brutalität wird in der Klageschrift angeführt, daß er einmal in Gegenwart seiner Frau die Mutter derselben mit solcher Gewalt zu Boden geworfen, daß die alte Frau einen Hüftenbruch erlitten habe. Zwei Tage vor der Geburt des Kindes sei die Klägerin von ihm mitten in der Nacht aus ihrem Bette getrieben und von ihm gezwungen worden, in bitterster Kälte mehrere Stunden auf der Straße zu bleiben. Schließlich wird der Verklagte des Ehebruchs mit einer Frau M. T. Sullivan in seinem eigenen Hause beschuldigt.

Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Zwei der muthmaßlichen Mörder des Apothekers Clarke die Bestraften.

Robert Russell und Michael Foy wurden heute in Richter Anthonys Gericht zu lebenslänglicher Einkerkerung wegen Raubes verurtheilt. Das Urtheil erfolgte unter der Akte des gewohnheitsmäßigen Verbrechens und ihr letztes Verbrechen wurde dadurch verschlimmert, daß sie bei der Beraubung von James Gilmore, eines Clerks in George Hoodleys Groceryladen, 1435 W. Madison Str., am 5. Mai dieses Jahres, auf diesen geschossen hatten. Russel und Foy sind zwei der Männer, die der Ermordung des Apothekers Clarke angeklagt waren. Johnson Palmer, der auf dieselbe Beschuldigung in Untersuchung war, wurde freigesprochen, dagegen erhielt sein Genosse Manning B. Pletz fünf Jahre Zuchthaus.

Foy und Russell werden im nächsten Monat nochmals vor die Schranken des Gerichts gebracht werden, um wegen der Ermordung Clarkes prozessirt zu werden.

Kamen noch glücklich davon.

Zwei Bremser durch eine Explosion in die Luft geschleudert.

Peter Coster und William Allen, zwei 33 resp. 30jährige Bremser der Santa Fe Eisenbahn, wurden gestern Abend bei der Station Corrill in die Luft geblasen, kamen aber mit ungefährlichen Verletzungen davon. Sie standen auf einen Frachtwagen, als sie ein krachendes Geräusch vernahmen, auf welches unmittelbar eine Explosion folgte. Im nächsten Augenblick wurden sie in die Höhe geworfen, erlitten Brandwunden im Gesicht und fühlten sich recht „durcheinander geschüttelt". Eine kleine Gasmaschine war durch ungehörige Behandlung seitens der damit betrauten Arbeiter die Ursache der Explosion gewesen. Die beiden Bremser wurden nach dem Mercy Hospital gebracht, wo ihre Verletzungen für ungefährlich erklärt wurden.

Nichts zu holen.

Herr Haugan will nicht Massenverwalter der Schwindelfirma Frederiksen & Co. sein.

Herr Helge A. Haugan, welcher vom Richter Shepard zum Massenverwalter für die Firma N. C. Frederiksen & Co., über deren grandiose Schwindeleien wir an anderer Stelle berichten, ernannt wurde, beantragte heute, daß er seines Postens enthoben werde, da absolut nichts zu verwalten da sei, er habe bis jetzt nur $82 und 39 Cents kollektiren können. Der Richter wies denselben darauf an, alle in der Sache Interessirten von dieser Lage der Dinge und seinem Wunsche Nachricht zu geben und dann am Montag abermals vor ihm zu erscheinen.

Um $100 bestohlen.

Während Campbell S. Clinsy und Chas. Meers sich gestern Abend in der 121 W. Washington Str. gelegenen Wirthschaft der Frau Lizzie Fleckner befanden, kamen dem ersteren $100 in Papier, welche er in seiner Börse trug, abhanden, worauf er die Arretirung der Frau Fleckner veranlaßte.

Der Fall kam heute Vormittag vor dem Richter White zur Verhandlung, ohne daß indessen der Angeklagten bewiesen werden konnte, daß sie das Geld gestohlen. Die Anklage wegen Diebstahls wurde daher in eine solche wegen unordentlichen Betragens umgeändert und bedeutete der Richter der Frau Fleckner, daß ihr, wenn sie bis zum Samstag nicht aus dem von ihr behaupteten Quartier verzogen sei, eine Geldstrafe im Betrage von $100 auferlegt werden würde.

* Der berüchtigte Prozeß der Harriet Hubbard Ayer gegen Herbert C. Ayer beschäftigte heute zum letzten Male das Gericht. Richter Shepard unterzeichnete ein Schriftstück, in welchem Herbert C. Ayer seine Beschuldigungen gegen seine Gattin zurückzog, als die Folge eines Uebereinkommens mit seiner Frau.

Der Cronin-Prozeß.

Der Staatsanwalt wieder an der Reihe.

Er bringt Zeugen vor um die Beweise der Vertheidigung zu discreditiren.

Salzmanns Glaubwürdigkeit in schlechtem Lichte.

Das Ende nahe bevorstehend.

Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen im Cronin-Prozeß erklärte gestern Nachmittag Richter McConnell, daß er sich entschieden habe, die Aussagen des Zeugen Lyman zu deren Wiederlegung Dr. Curran auf den Stand gerufen worden war, aus den Akten streichen zu lassen, wodurch natürlich auch das Zeugniß des Dr. Curran überflüssig wurde. Darauf beschwor

Kapitän Schaack, in direktem Widerspruch mit dem am Vormittag von dem Polizisten Brown gemachten Aussagen, daß eben der Letztere ihm niemals und zu keiner Stunde weder eine mündliche noch eine schriftliche Meldung betreffs eines Lärmens, das der Milchmann Mertens am Abend des 4. Mai gehört haben wollte, gemacht hätte.

Alfred Kettner, der Juwelier, welcher Dan. Coughlin und John Kunze am Nachmittag des 4. Mai in der Carlson Cottage sah, wurde darauf gefragt, ob er jemals den Peter Koch mit Coughlin zusammen gesehen habe; derselbe beantwortete diese Frage mit „Nein". Hierauf sagte der Staatsanwalt, daß er geglaubt habe, die Vertheidigung werde den ganzen Tag für sich in Anspruch nehmen, weßwegen er seine Zeugen nicht zur Stelle habe, welcher Umstand die Vertagung bis heute Vormittag zur Nothwendigkeit machte. Herr Longenecker erklärte übrigens zu gleicher Zeit auch noch, daß er heute mit der Beibringung seines letzten Wiederlegungszeugnisses zu Ende zu kommen gedenke.

Bei der Fortsetzung der Verhandlungen heute Vormittag bezeugte Herr Bailey Dawson, daß er John F. Beggs am 11. Mai im Grand Pacific Hotel gesehen habe, er wollte denselben aber dem Oberst Babcock nicht weiter besonders vorgestellt haben. Er selber kennt Beggs seit geraumer Zeit und schämt sich dieser Bekanntschaft auch grade nicht besonders. Der bekannte

Oberst Babcock bestätigte, was der vorige Zeuge gesagt, er hatte Beggs bei der gleichen Gelegenheit gesehen und wußte ganz bestimmt, daß dies am Abend des 11. Mai war, nicht am Abend des 4. Mai, wie seinerzeit der Zeuge für die Vertheidigung, Gleason, ausgesagt. Der alte Oberst benahm sich auf dem Zeugenstande äußerst ungenirt und wandte sich fast bei jeder Frage Fosters, welcher das Kreuzverhör leitete, mit Bemerkungen, wie: „Na, das ist aber doch zu stark" und „Was soll man zu solcher Unverschämtheit sagen", auf's Allerungenirteste an den Richter selber und ließ durch sein wunderliches Benehmen und seine groben Antworten das Publikum kaum aus dem Lachen herauskommen. Nach seinem Abtreten wurde der Wirth

Niemann abermals auf den Zeugenstand gerufen und erklärte, daß Jas. Hyland, welcher sich für den Mann ausgegeben hatte, der am Abend des 5. Mai in seiner Wirthschaft gewesen sein wollte, das aber nicht war, nicht derselbe (Coughlin) sei, welcher am Abend des 4. Mai Abends um 11 Uhr in seinem Lokal gewesen sei.

Simon Olson, der Vormann des 121 Chicago Ave. gelegenen Miethsstallgeschäftes, bezeugte, daß O'Malley am Abend des 4. Mai, als er mit William Coughlin zusammen nach einer Wirthschaftseröffnung auf der Westseite gefahren sein will, mit einem seiner Fuhrwerke um die angegebene Zeit ganz wo anders gewesen sei. In Dennehys Wirthschaft, aus welcher O'Malley den William Coughlin abgeholt haben will, bei welcher Gelegenheit er Bourke dort gesehen, sei er an diesem Abend überhaupt, wie der Kutscher des von ihm benutzten Wagens bezeuge, gar nicht gewesen.

Fred Swanson, der in Rede stehende Kutscher, bestätigte hierauf die Aussagen Olsons, gab genau an, wo man an jenem Abend gewesen und beschwor, daß William Conklin, welchen er persönlich kenne, auch gar nicht O'Malleys Begleiter gewesen, wodurch mit dem Zusammenbrechen von O'Malleys Alibi-Beweis auch Burkes, zu dessen Bestem er geschaffen worden, schmählich zusammenbrach.

Herr Stanton, der Herausgeber des Lake View „Record", stellte es auf das Bestimmteste in Abrede, daß O'Sullivans Angestellter Minnehan gegen den 20. April zweihundert bis dreihundert von O'Sullivans bei ihm gedruckten Geschäftskarten abgeholt habe. Die Ordre für diese Karten sei überhaupt erst am 29. April gegeben worden, während die ersten Karten, zehn oder zwölf davon, erst am zweiten Mai von O'Sullivan selber abgeholt wurden.

Harry McMahon, der Vormann Stantons bestätigte diese Aussagen mit großer Sicherheit.

Frederick Ebersold, der Polizei-Inspektor, kennt die Polizisten Brown und Rohan, welche am Tage nach der Auffindung von Cronins Leiche bei der Carlson Cottage im Dienste waren. Er beschwor, daß der Polizist Brown ihm nicht gemeldet habe, daß der Milchmann Mertens zu ihm gesagt, er habe am Abend des 4. Mai Geräusch wie von Kämpfenden in der Carlson Cottage gehört.

Frau Bruns, eine der englischen Sprache nur unvollkommen mächtige Dame, die Gattin des 1128 Belmont Ave. etablirten Eisenhändlers Theodor Bruns, sagte aus, daß sie Herrn Hoertel, den Mann der bekannten Zeugin gleichen Namens kenne und daß sie ihm so ungefähr in den ersten Tagen des Mai ein Schloß verkaufte, doch sei sie bezüglich des Datums nicht ganz sicher, jedenfalls sei es ungefähr zwei Wochen vor dem 15. Mai gewesen, wie sie aus ihren Eintragungen in ihren Büchern ersehen. Das Kreuzverhör, welchem der Advokat Forrest die sehr ruhig und bestimmt auftretende Zeugin unterwarf, vermochte diese Ueberzeugung nicht zu erschüttern.

Albert Klennecke, in der Nachbarschaft der Hoertel'schen Wohnung ansäßig, sah, daß Frau Hoertel am 4. Mai durch ein Fenster ihrer Wohnung kletterte, da ihr Mann sie ausgeschlossen hatte; ungefähr ein Dutzend anderer Leute könnten dies bezeugen. Hiermit sollte natürlich bewiesen werden, daß Frau Hoertel sich betreffs ihrer gleichlautenden Aussagen seinerzeit nicht geirrt.

Christian Thiessen, ein ebenfalls nahe der Carlson Cottage wohnhafter Maschinist, beschwor, daß Salzmann, welcher gesagt, das neue Schloß an Hoertels Wohnung sei entweder an oder nach seinem Geburtstage, dem 8. Mai, an der Hausthür desselben angebracht worden, die denkbar schlechteste Reputation habe und ein Lügner vom reinsten Wasser sei; seine eigene Frau habe ihn Dutzende von Malen dafür erklärt. Der Advokat

Edward A. King, der Collektor Chas. Rehfuß und der „Candy-Peddler" Charles Neumann bestätigten diese Aussagen mit großer Emphase, worauf sich der Gerichtshof bis zwei Uhr Nachmittags vertagte.

Das Wettkegeln.

Gute Aussichten für einen starken Reinertrag.

Das große deutsche Kegler-Turnier nahm gestern in der Bahn des Germania Clubhauses seinen Anfang und es war eine sehr große Anzahl von hervorragenden Freunden des Kegelsports erschienen. Die erste Kugel rollte um sieben Uhr Abend und von dieser Zeit bis Mitternacht suchten sich die Kämpen einander zu überbieten. Für 50 Cents erhält man ein „Ticket", daß zu fünf Würfen berechtigt und bestimmte Spielregeln sorgen dafür, daß Niemand zu kurz kommen kann.

Gestern Abend machten folgende Herren die höchsten Würfe: Ernst Hurmann, 49 Points; F. W. Hurmann, 47; H. Goettsche, 46; Oscar Ellendorf, 46; M. Schields, 45; Gus. Campe, 44; William Beck, 44; F. Lindemann, 43 und A. Orth, 41 Points.

Im vorigen Jahre wurde der Kegler-Contest im Scharfschützenpark abgehalten und brachte einen so großen Reingewinn, daß dem deutschen Hospital $100 und dem Altenheim $75 überwiesen werden konnten, ferner wurden mehrere kleine Summen zu wohlthätigen Zwecken hergegeben. Für dieses Jahr erwartet das Comite eine noch größere Einnahme und, nach dem gestrigen Besuch zu urtheilen, wird es sich nicht in seiner Erwartung getäuscht sehen. Heute Abend wird das Wettkegeln von 7 Uhr Abends an und am Donnerstag von 1 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends fortgesetzt werden, worauf dann die Preisvertheilung stattfindet.

Nahm sich das Leben.

William Franks, ein Eisenbahnangestellter, beging in seiner Wohnung, 404 Duncan Park, Town Lake, gestern Abend Selbstmord, indem er eine Dosis Strychnin zu sich nahm. Frank war erst 21 Jahre alt und hatte sich vor Kurzem verheirathet. Er hatte einen Streit mit seiner Frau und in einem Anfall von Geistesabwesenheit nahm er das Gift. Der Coroner ist benachrichtigt.

Kurz und Neu.

* In Folge der Thatsache, daß Wasserröhren an der Harrison Str. gelegt werden, kann das eine Geleise nicht befahren werden. Bis zur Vollendung der Arbeit werden die Harrison Str. Cars östlich an der Harrison und westlich an der Van Buren Str. fahren.

* Der im Alter von 52 Jahren stehende, No. 614 Washburn Ave. wohnhafte August Giesler wurde gestern beim Abspringen von einem Greifwagen an der 12. Straße und State Straße überfahren und erlitt schwere, innere Verletzungen.

* John Parton, der Viehhofs-Commissionshändler, welcher vor nahezu einem Monat spurlos verschwunden war, ist am Sonntag Abend nach Hause zurückgekehrt. Wo er gewesen ist, ist nicht bekannt, doch soll eine Geschäftsreise die Ursache seiner langen Abwesenheit gewesen sein.

* Georg Meyers, ein alter der Polizei bekannter Verbrecher, bekannte sich heute des Einbruchs schuldig und wurde zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Schauderhafte Zustände.

Wie es in dem Armenhause von Du Page County zugeht.

Arme und Irrsinnige schlimmer wie das Vieh behandelt.

In dem bei dem Städtchen Wheaton gelegenen Armenhause von Du Page County, welches an unser Cook County angrenzt, herrschen gräßliche Zustände. So schändlich ist die Behandlung der Insassen dieser Anstalt und so jammervoll schlecht die Verwaltung desselben, daß die Wheaton Humane Society nach den angestellten Nachforschungen beschlossen haben soll, die Sache den Großgeschworenen zu unterbreiten. Die Berichte von Augenzeugen sind geradezu haarsträubend.

Das Armenhaus ist ein zweistöckiges Backsteingebäude und eignet sich für seine Bestimmung nicht im Geringsten. Von Ventilation ist keine Spur vorhanden, überhaupt ist das ganze Haus vollständig ungeeignet zur Aufnahme und zum Schutze der Armen und Bedrangten. In dem Gebäude befinden sich augenblicklich siebzehn Personen, von welchen vier schwachsinnig und drei irrsinnig sind, und alle diese stehen unter der Aufsicht eines Mannes, der keinen andern Gehilfen hat, als sein Weib. Der Mann heißt George Broughton, ist ein Farmer und hat keine Ahnung von der Behandlung von irrsinnigen Leuten. Die meiste Zeit ist er überdies mit den Arbeiten auf der Armen-Farm beschäftigt. In der Pflege der Geisteskranken ist Broughton geradezu verbrecherisch nachlässig. Die augenblickliche Sensation, welche die Aufmerksamkeit der Bewohner von Wheaton auf die Anstalt lenkte, wurde durch den Fall der Louise Schüßler erregt, die in jener Gegend allgemein bekannt ist. Louise Schüßler ist eine unheilbar tobsüchtige Person. Zwei Augenzeuginnen, Frl. Mary Knippen und Fr. Mary Koon, erzählten die Scenen die sich ihnen bei einem Besuche der Anstalt darboten.

Zuerst sahen sie eine alte sterbende Frau, Elisabeth Hildebrandt, halb nackend und von Schmutz starrend auf dem mit einer schmutzigen Decke versehenen Bette liegend, vollständig hilflos und nicht einmal in einem abgetrennten Raum, sondern Jedermann, Männer und Frauen hatten Zugang zu dem Zimmer, in dem die Luft so dick und stinkend war, daß die Besucherinnen es kaum eine Minute aushalten konnten. Schrecklicher noch war der Anblick, der sich den Damen in der Zelle der Louise Schüßler bot. Der Verwalter wollte die Damen gar nicht zulassen und that letzteres nur unter der Bedingung, daß sie ihn nicht „verrathen" würden. Die Zelle war von einem ganz unbeschreiblich eklen Gestank erfüllt, so daß die Damen beinahe ohnmächtig wurden. Louise stand vollständig nackend in der Zelle und blickte die Damen mit wilden Blicken an. Der Boden und die Wände waren mit Schmutz bedeckt und mit Zink ausgeschlagen. Keine Spur von Möbeln war in dem Raum und das arme wahnsinnige Weib war gezwungen, ohne einen Faden Zeug auf dem Körper auf dem nackten, schmutzstarrenden Zinkboden zu schlafen!! Ein Schweinekoben wäre diesem gräßlichen Loche noch vorzuziehen. Das arme Wesen schien für einen Augenblick zu der Erkenntniß ihrer körperlichen Blöße zu kommen, denn sie drehte sich um und sah die Damen verschämt an. Sie erkannte sogar eine der Besucherinnen, aber ihre Reden waren unzusammenhängend.

Die Damen erfuhren, daß eine zweite Frau in demselben gräßlichen Zustande in der Anstalt sich befindet, konnten es aber nicht über's Herz bringen, sich eine ähnliche, schreckliche Scene anzusehen. Wie ihnen gesagt wurde, sei das ganze Gebaude schon drei Tage lang nicht mehr geheizt worden.

Vater De La Port, bei dem Frl. Knippen als Haushälterin beschäftigt ist, war erstaunt, als ihm die Sachlage mitgetheilt wurde, und schickte sogleich nach Henry Schüßler, dem Bruder der Louise. Schüßler fand die Sache so, wie sie Frl. Knippen geschildert hatte, und ähnlich fand er den Zustand der Mary Babel, welche jedoch wenigstens einen Unterrock an hatte, um ihre Blöße zu verdecken. Die Erzählung des Frl. Knippen, wird auch noch von anderen Personen voll bestätigt. Die „Humane Society" forscht nach, wer für die unbeschreiblich gräßlichen Zustände verantwortlich zu machen ist. Zunächst wird wohl der Verwaltungsrath sich zu verantworten haben. Letzterer hat den unfähigen Verwalter eingesetzt und mußte doch wohl recht gut wissen, daß ein Mann unmöglich eine große Farm bestellen und außerdem 10 Arme und 7 Wahnsinnige pflegen könne. Die elende Wirthschaft soll schon etwa ein Jahr in derselben Weise betrieben worden sein.

Todt im Bette gefunden.

Hulda Johnson, ein bei W. E. Hinchchiff, 496 W. Jackson Str., beschäftigtes schwedisches Dienstmädchen, wurde heute Morgen todt in ihrem Bette gefunden. Sie war durch Einathmen von Leuchtgas erstickt. Herr Hinchchiff meint, daß das Mädchen beim Abdrehen des Gases durch eine zufällige Bewegung den Gashahn wieder unabsichtlich geöffnet habe, denn niemals hatte das Mädchen von Selbstmord gesprochen und war immer glücklich gewesen. Hulda Johnson war erst 22 Jahre alt und hatte früher in Wisconsin und Laporte, Ind., gewohnt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Dienstag, den 26. November 1889.

An Geldsorten fehlt es den Ver. Staaten nicht. Außer Gold und Silber gibt es die Schatzamts-Noten oder Greenbacks, die Nationalbank-Noten, die Goldcertificate und die Silbercertificate. Trotzdem zittern manche Leute bei dem Gedanken, daß irgend eine dieser Geldsorten aus dem Verkehr zurückgezogen werden könnte. Das Gold ist für den internationalen Handel unentbehrlich, auf den Silberdollar im Werthe von 76 Cents schwören die westlichen Silbergrubenbesitzer und ihr Anhang, die Greenbacks sind dem Herzen der „Fiat"-Leute theuer, und die Banknoten endlich sind nach Angabe der großen und kleinen Finanzmänner so „elastisch," daß sie schon wegen ihrer Anbequemung un das öffentliche Geldbedürfniß nicht eingezogen werden können.

Nun stehen und fallen aber die Banknoten mit den Schulden Onkel Sams. Jede Bank, die beispielsweise $90,000 in Noten herausgeben will, muß $100,000 in Bundes-Schuldscheinen als Sicherheit hinterlegen. Das zahlte sich ausgezeichnet, als diese Schuldscheine noch 5 bis 7 Procent Zinsen trugen und zu billigen Bedingungen käuflich waren, seitdem aber der Zinsfuß auf 2½ Procent gesunken ist, und die wenigen Bonds, die etwas höhere Zinsen tragen, nur mit einem bedeutenden Aufschlage gekauft werden können, jammern die Nationalbanken, daß sie an ihren Noten Geld verlieren. „Unser" Senator Farwell ist auch einer von Denen, welche den armen Banken helfen wollen. Er hat bereits einen Gesetzvorschlag ausgearbeitet, welcher im Wesentlichen Folgendes enthält: Statt der Bundes-Schuldscheine, die ja doch sehr bald eingezogen sein werden, soll es den Nationalbanken erlaubt sein, gute Staats- und Städte-Schuldscheine zu hinterlegen. Letztere müssen mindestens 4 Procent zahlen und von Staaten oder Städten verausgabt sein, die ihren Zinsentermin pünktlich einhalten. Auch soll es der Bank erlaubt sein, für je $100,000 hinterlegte Bonds $100,000 Noten auszugeben, statt $90,000. Das heißt also, daß eine Nationalbank ihr Capital zum höchsten geltenden Zinsfuße sicher anlegen und gleichzeitig mit demselben Gelde, — in der Form von Banknoten, — soll Geschäfte betreiben können! Der „kleine Mann", der sein bischen Geld auf die Sparbank trägt und 4 Procent Zinsen bezieht, würde ausgelacht werden, wenn er verlangen wollte, daß man ihm gestatte, mit dem nämlichen Gelde weiter zu arbeiten. Solche Vorrechte beanspruchen blos diejenigen, die ohnehin schon so viel haben, daß sie sich in den Bundessenat wählen lassen können.

So fürchterlich schlecht scheint es übrigens den Nationalbanken gar nicht zu gehen. Der Währungscontroler berichtet, daß im letzten Rechnungsjahre wieder 211 neue Nationalbanken gegründet wurden, daß es am 31. October 1889 mehr Nationalbanken gab, als je zuvor, und daß dieselben über ein Gesammtcapital von mehr als 620 Millionen Dollars verfügten. Würde diese Riesensumme in einem Geschäfte angelegt werden, in dem kein Gewinnst steckt? Senator Farwell mag das glaubhaft zu machen versuchen, aber er wird schwerlich viele Dumme finden.

Eine Eigenthümlichkeit der amerikanischen Rechtspflege ist es, daß im Criminalprozesse der Angeklagte vereidigt werden kann, um in eigener Sache Zeugniß abzulegen. Daß dabei im Allgemeinen nicht viel herauskommt, liegt auf der Hand. Wenn ein Mörder unter Eid betheuert, daß er unschuldig ist, so wird das auf die Jury keinen größeren Eindruck machen, als wenn er dieselbe Versicherung ohne Eidschwur abgibt. Indessen gibt die Vernehmung als Zeuge dem Angeklagten immerhin eine sehr schätzbare Gelegenheit, seine Sache selbst vor den Geschworenen zu vertreten. Namentlich wenn er unschuldig ist, wird er sich diese Gelegenheit nie entgehen lassen. Es wird daher mit Recht allgemein als höchst auffallend bezeichnet, daß die Vertheidigung im Cronin-Prozesse davon Abstand genommen hat, ihre Schützlinge auf den Zeugenstand zu rufen. Sie fürchtet sich augenscheinlich vor dem Kreuzverhöre, in welchem die Angeklagten, die naturgemäß aufgeregt sind, noch viel schlechter bestehen würden, als manche der Clan-Na-Gael-Zeugen. Oder rechnet sie darauf, daß die Jury sich doch nicht einigen wird?

Von der Auslegung, welche dem Illinoiser Schulzwanggesetz von manchen ländlichen Schulbehörden gegeben wird, gibt folgender Ukas der Schulbehörde von Campbell Hill in Jackson Hill ein schlagendes Beispiel:

„Wir befinden uns in voller Uebereinstimmung mit dem neuen Staatsschulzwangs-Gesetze; denn dieses Gesetz befiehlt, daß alle Kinder von 7 bis 14 Jahren die Staatsschulen wenigstens 16 Wochen im Jahre besuchen sollen. Allerdings verfügt dasselbe Gesetz ferner, daß Jeder, der seine Kinder in eine Staatsschule zu senden versäumt, den Schulräthen zur Befriedigung derselben den Nachweis liefern kann, daß er die in Rede stehenden Kinder eine ebenso lange Zeit hindurch in eine Privatschule geschickt hat. Allein dem nämlichen Gesetze zufolge muß die Privatschule durch den Schulrath der Staatsschulen förmlich anerkannt werden. Und hinsichtlich dieser Anerkennung bestimmt das Gesetz Folgendes: „Aber keine Schule soll anerkannt werden, wenn darin nicht Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte der Ver. Staaten und Geographie in englischer Sprache gelehrt wird." Wir haben uns in Betreff dieser Klausel ein Gutachten vom Staatsschul-Superintendenten geben lassen und erklären auf Grund desselben, daß wir keine Schule genehmigen können, die als Nebenzweck den Unterricht im Katechismus, in der Religion und in der Handarbeit aufrecht erhält, während ihr Hauptzweck kein anderer ist, als die Kinder von den öffentlichen Schulen fern zu halten. Wir haben alle Eltern in unserem Bezirk aufgefordert, ihre Kinder in die öffentliche Schule zu schicken; und diejenigen, die sich nicht fügen und nicht gute Gründe dafür aufweisen können, werden nach Vorschrift des Gesetzes verfolgt werden."

Das Vorgehen der Schulbehörde von Campbell Hill, meint dazu der „Anzeiger des Westens", wird selbst durch das Gesetz, welches sie anruft, nicht gerechtfertigt. Aber nicht alle Leute sind in der Lage, die Kosten zu erschwingen, um die Hilfe der Gerichte gegen solche Uebergriffe anzurufen, während die Schulbehörde die Kosten ihrer Vertheidigung voraussichtlich aus den ihr zur Verfügung stehenden öffentlichen Geldern bestreiten würde.

Lokalbericht.

Städtische Angelegenheiten.

Sitzung des Stadtraths.

Ueber die gestrige Stadtraths-Sitzung ist nicht viel des Interessanten zu berichten; die Verhandlungen waren sehr trockener Natur und förderten wenig Wichtiges zu Tage.

Stadtanwalt May schickte eine Verordnung ein, welche Polizeigerichte an folgenden Plätzen festsetzt: 6. Distrikt, 844 35. Straße; 7. Distr., Ecke 63. Str. und Wentworth Ave.; 8. Distr., Dodson Str., zwischen 75. und 76. Str.; 9 Distr., 687 Sheffield Ave.; 10. Distr., Milwaukee Ave. und Irving Boulevard. Die Verordnung wurde dem Finanz-Comite überwiesen.

Ald. Dixon unterbreitete den Protest der Geschäftsleute von La Salle Straße gegen Umänderung des Namens dieser Straße in Crerar Ave. Die nähere Erwägung dieser Angelegenheit wurde bis zur Zeit der Berathung des betreffenden Comiteberichts verschoben. Das Gleiche geschah mit den überreichten Beschlüssen der Grundeigenthumsbörse in selber Sache.

Die Berathung über die Verordnung, betreffend Ausgabe von Umsteigekarten auf Straßenbahnen, stand auf der speziellen Tagesordnung für den Abend, dieselbe wurde aber mit allgemeiner Zustimmung bis nächste Woche verschoben.

Ald. Fonda unterbreitete mehrere Petitionen, durch welche der Stadtrath ersucht wurde, der „Cook County Dummy Elevated Railroad Company" zu gestatten, von dem Hause 135 Milwaukee Ave. bis Avondale, entlang der Milwaukee Ave., eine Hochbahn zu bauen. Die Petitionen wurden dem Straßen-Comite der Westseite überwiesen.

County-Angelegenheiten.

Sitzung des Countyrathes.

Der alte Countyrath ist jetzt damit beschäftigt, für den am Montag beginnenden Termin des neugewählten Countyraths alles Nöthige vorzubereiten. Zu diesem Zweck finden am Mittwoch und Sonnabend Sitzungen statt.

Gestern reichte John Smith seine Resignation als Obermaschinist des Armenhauses ein. Der jährliche Finanzbericht des bisherigen Verwalters des County-Hospitals, Stephens, wurde verlesen. Der Superintendent für den öffentlichen Dienst wurde angewiesen, Angebote auszuschreiben auf drei Anbaue für das Armenhaus, welche während des Winters als Schlafsäle dienen sollen. Dieselben sollen zur Aufnahme von 250 bis 300 Armen dienen. Commissär Blair beantragte ein Amendement zu dem Bericht des Comites für öffentlichen Dienst in Betreff der Uebertragung von $1000 aus den Fonds des County-Agenten an den Fonds des Supervisors von Lake View, wonach die äußeren Stadttheile und Towns dem County-Agenten unterstellt bleiben sollen. Die Angelegenheit wurde an das Comite zurückverwiesen. Eine Rechnung von L. Heckson von $450 für dem County-Hospital geleistete Dienste wurde zur Zahlung angewiesen und die Resignation des Maschinisten Smith an den neuen Countyrath verwiesen.

Nur fünf Cents Schadenersatz.

Aber sie bedeuten trotzdem viel.

In einer Verhandlung vor Richter Grinnell und einer Jury in dem Falle von Seymour Kisch gegen die North Chicago-Straßenbahngesellschaft wurde vom Richter ein Urtheil auf 5 Cents und die Kosten zu Gunsten des Herrn Kisch gefällt. Das Urtheil kam vor das Kreisgericht auf eine Appellation der Straßenbahngesellschaft, welche von Richter Lyons auf Zahlung der 5 Cents an Herrn Kisch verurtheilt worden war, gestern aber nicht zur Verhandlung erschienen war. Durch dieses Urtheil ist jeder Straßenbahn-Passagier berechtigt, für seine 5 Cents die volle Fahrt, für welche er bezahlt hat, zu beanspruchen. Kann die Gesellschaft nicht ihre Fahrt bis zu Ende fortsetzen, so hat sie das Fahrgeld zurückzuerstatten. Ferner besagt die Entscheidung, daß die Gesellschaft ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommt, wenn sie in solchen Fällen eine Umsteigekarte ausgiebt, durch welche ein Passagier genöthigt wird, mehr als 2 Blocks bis zu der Zweiglinie zu Fuß zu gehen.

* In der gestrigen Sitzung des republikanischen County-Central-Comites reichte Coroner Henry L. Hertz seine Resignation als Mitglied des Campagne-Comites ein und an seiner Stelle wurde William Lorimer von der siebenten Ward gewählt. Herr Hertz entschuldigt sich damit, daß seine Geschäfte ihm keine Zeit lassen. Die Entschuldigung wurde angenommen.

Zur Wahl der Drainirungs-Commission.

Aufruf zu einer deutschen Masseversammlung.

An die deutschen Bürger Chicagos.

Angesichts der bevorstehenden Wahl von Drainirungs-Commissären erscheint es im Interesse der deutschen Bürger, welche einen so großen Theil der steuerzahlenden Bevölkerung unserer Stadt bilden, geboten, daß deren Ansichten und Wünsche betreffs der Zusammensetzung der neuen und so überaus wichtigen Behörde in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck gebracht werden. Wenn die Zeichen der Zeit, wie sie besonders wieder bei der letzten Wahl in Iowa und Ohio zu Tage getreten sind, nicht trügen, dann herrscht in den Reihen der unabhängigen deutschen Bürger des Landes eine starke Strömung zu Gunsten der fortschrittlichen demokratischen Partei und der von ihr vertretenen Grundsätze. Um jedoch diese Strömung in feste Bahnen zu lenken, die ihr einen bestimmenden Einfluß auf das öffentliche Leben verschaffen und dieselbe dem Lande, wie der Partei zu gleichem Segen gereichen lassen, bedarf es der Organisation. Ohne fest gegliederte Organisation lassen sich auf dem Felde der Politik keine Erfolge erringen. Ohne Organisation ist es nicht möglich, dem Deutschthum jenen positiven Einfluß auf die Verwaltung von Stadt und Land zu sichern, der ihm seiner Bedeutung nach den anderen Bevölkerungselementen gegenüber gebührt. Ohne Organisation sind wir nach wie vor von der Gnade der „Maschinenpolitiker" abhängig, die uns nur allzuoft in die traurige Nothwendigkeit versetzen, zwischen zwei Uebeln zu wählen, und können im Interesse guter Verwaltung nur negativ wirken.

Eine Organisation, wie die als nothwendig geschilderte, ist jetzt in Chicago in's Leben getreten, deren Zweck es ist, dem Deutschthum innerhalb der demokratischen Partei eine entscheidende Stellung zu erringen. Die deutschen Bürger sind hiermit aufgefordert, sich derselben anzuschließen und der auf nächsten Mittwoch, den 27. November, Abends 8 Uhr, nach Müllers Halle, Ecke North Avenue und Sedgwick Str., einberufenen deutschen Massenversammlung beizuwohnen. Es handelt sich in erster Reihe darum, unser Interesse an der bevorstehenden Wahl der Drainirungs-Behörde an den Tag zu legen und den Beweis zu liefern, daß wir uns der hohen Bedeutung derselben für unsere junge Weltstadt und deren Zukunft vollkommen bewußt sind.

Im Auftrage der deutsch-demokratischen Organisation. Das Comite.

Schnelles Ende eines Strikes.

Die Polizei mußte aber vorher einschreiten.

Ein Streit zwischen den Arbeitern der Lehigh und Franklin Kohlen-Gesellschaft an Halsted Str. und dem nördlichen Flußarm nahm gestern so bedenkliche Dimensionen an, daß eine Abtheilung Polizei von der Rawson Str. Station abgesandt wurde, um den Streit zu schlichten. Die Gesellschaft hatte noch einige Kohlenschiffe auszuladen und engagirte Leute zum Preise von 12 Cents pro Tonne. Mittags legten jedoch dieselben die Arbeit nieder und erklärten, nicht unter 40 Cents pro Tonne arbeiten zu wollen. Die Company weigerte sich, diesen Preis zu zahlen und entließ die Schiffsauslader. Später am Tage stellte die Kohlengesellschaft ihre eigenen Arbeiter, welche die Kohlen von den Eisenbahnwagen abzuladen pflegten, zur Arbeit auf den Schiffen an. Die Gesellschaft verletzte damit ihr Uebereinkommen mit der Schiffsverlader-Union, aber der Strike der Letzteren war ebenfalls eine Verletzung des Contrakts. Die Mitglieder der Union begaben sich an Bord des Schiffes und hielten die Leute mit Gewalt von der Arbeit zurück. Sie fanden Widerstand und ein Kampf war die Folge, dem das Erscheinen der Polizei ein Ende machte. Um 5 Uhr erschien eine Deputation der Schiffsverlader bei der Gesellschaft, bot derselben die Dienste der Union zu dem alten Preise an und die Gesellschaft nahm dieses Anerbieten an.

Der neue Bundesmarschall.

Der Lebenslauf des Herrn Hitchcock.

Frank Hitchcock aus Peoria wurde, wie wir schon gestern in den Depeschenspalten berichteten, zum Bundesmarschall für den nördlichen Bezirk von Illinois ernannt, welcher auch Chicago und Cook County einschließt. Capt. Hitchcock ist in Ohio als Sohn von Nelson Hitchcock geboren. Der alte Hitchcock war Farmer und siedelte sich im Township Trivate, Peoria County, an. Der jetzige Hitchcock erhielt nur dieselbe Erziehung, wie sie die Kinder auf dem Lande zu erhalten pflegen, bildete sich aber durch eifriges Lesen selbst weiter aus. Beim Ausbruch des Krieges trat er als Freiwilliger in das elfte Illinoiser Kavallerie-Regiment ein. Später, nachdem er eine schwere Krankheit durchgemacht, bildete er eine Compagnie des 86. Illinoiser Freiwilligen-Regiments und diente bis 1865. Er verlor in der Schlacht bei Kenesaw Mountain drei Finger seiner rechten Hand. Nach dem Kriege war er in sechs Amtsterminen Sheriff von Peoria County, später auch Bürgermeister von Peoria. Als Sheriff leistete er dem Volke besonders werthvolle Dienste, er war vor allem ein vorzüglicher Detektiv. Trotzdem er Republikaner war, war er doch allgemein in dem demokratischen County beliebt. Der neue Bundesmarschall ist verheirathet und hat einen Sohn und zwei Töchter. Herr Hitchcock wohnt im Pacific Hotel und hat bereits mehrere Gratulationen von hervorragenden Persönlichkeiten erhalten.

Briefkasten.

L. F. Wir haben schon mehrmals erklärt, daß wir im Briefkasten weder Aerzte noch Geschäftsleute empfehlen. Von diesem Prinzip weichen wir nicht ab.

Liga für persönliche Rechte.

Protest gegen die Uebergriffe der Polizei.

Das Exekutiv-Comite der „Personal Rights League" hielt gestern in 95 Fünfte Ave. eine Sitzung ab, um seinen Unwillen über die Behandlung eines ihrer Mitglieder durch den Geheimpolizisten Charles Nordrum von der Central-Station Ausdruck zu geben. Nordrum hatte bekanntlich bei der Versammlung des Arbeiterbundes in der Thaliahalle die Herren Menzer und Zisterer ganz ungerechtfertigter Weise verhaftet.

Das Comite nahm Beschlüsse an, durch welche das Betragen Nordrums gehörig beleuchtet wurde und durch welche in der Central-Musik-Halle eine Massenversammlung einberufen werden solle, um gegen ähnliche Uebergriffe zu protestiren und die Mithilfe der städtischen Behörden dazu zu sichern.

Folgende Comites wurden gewählt: Für Finanzen: Robert Lindblom, Theodor Arnold, John Ginochio und Jacob Heißler; für Correspondenzen: Louis Nettelhorst, Henry Steinbock, Louis Bandow und Aug. Kruman; für die städtischen Ligas: Carl Plum, J. Manz, Dr. G. Frank Lydston und W. H. Dyrenforth. Das aus den Herren Nettelhorst, Dyrenforth und Rathberger bestehende Comite, welches mit den Vertretern des „Single Tax Clubs" conferiren sollte, hat noch keinen Bericht eingereicht, und in Betreff der Drainage-Angelegenheit werden keine Schritte gethan werden, bevor der Bericht derselben gehört ist.

Schadenersatzklage gegen Ex-Mayor Boldenweck.

Vincent J. Boggs, Polizeirichter für das ehemalige Town Lake View, begann im Superior-Gericht eine Klage gegen Ex-Mayor William Boldenweck, weil sich der letztere auf ungehörige und ihn schädigende Weise in sein Geschäft gemischt haben soll. Boggs war vor zwei Jahren von den Republikanern zu seinem Amte erwählt worden und Boldenweck hatte ihn unterstützt. Kurz nachdem Boggs seine Stellung angetreten hatte, klagte Boldenweck ihn der Bevorzugung gewisser Advokaten an und verwies die städtischen Fälle vor Richter Barnes. Boggs macht geltend, daß die Verhandlungen ihm selbst zuständen, und begann deshalb den Prozeß, um sich nachträglich schadlos zu halten.

Kurz und Neu.

* Frl. Roxanna Wentworth verklagte gestern beim Superior-Gericht die Stadt auf $100,000 Schadenersatz für die Entwerthung ihres Grundeigenthums durch den Bau des Viadukts an Ashland und Western Ave. Frl. Wentworth besitzt einen großen Complex Grundeigenthum in der Nähe des Viadukts und behauptet daß durch den Bau desselben ihre Grundstücke weder zu Wohnungen noch zu anderen Zwecken brauchbar seien.

* Am Sonnabend machte sich eine Abtheilung Arbeiter daran, an Wallace und 65. Str. zwischen den Geleisen der Western Indiana Eisenbahn ein neues Geleise zu legen und in kurzer Zeit hatten sie dasselbe fertig gestellt. Die städtischen Behörden erfuhren erst gestern durch die Anwohner der Straße davon und werden sich heute erkundigen, ob die Eisenbahngesellschaft eine Erlaubniß hatte die Arbeit auszuführen oder nicht.

* Herr August Fiedler, der bekannte Architekt, tritt heute eine mehrwöchentliche Erholungsreise nach Europa an.

* Die „Vereinigten Männerchöre von Chicago" erwählten gestern folgende Beamten: Franz Amberg, Präsident; Fred. Schmidt, Vize-Präsident; Peter Britten, Schatzmeister; Anton Weiß, protok. Sekretär; H. Müller, Finanz-Sekretär und Gust. Ehrhorn, Dirigent.

* Lucy Harrington und Dora Harris, die zwei farbigen Frauenzimmer, welche in der Nacht vom 23. Oktober den Jos. McArthur an der Vierten Ave. überfielen und um $170 beraubten, wurden zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

* Mayor Cregier, Ex-Mayor Harrison und Salomon Thatcher, jr., das Sub-Comite, welches den Gouverneur John B. Gordon von Georgia zu empfangen hat, ersucht die Geschäftsleute, am Samstag Nachmittag solchen Angestellten Ferien zu geben, die zu Miliz-Organisationen gehören, damit sie an der Empfangs-Parade theilnehmen können.

* Die Herren, welche bei der Novemberwahl als Richter und Clerks fungirten, werden am Montag in der Office der County-Commissäre ausgezahlt werden.

* Richter Tuthill weigerte sich, Emil Werner aus der Jail zu entlassen. Werner wurde bekanntlich vor Richter Prendergast in's Gefängniß geschickt, weil er sich weigerte, seiner Frau die ihr vom Gerichte zugewiesenen Alimente zu bezahlen. Es wurde gestern nachgewiesen, daß Werner die Alimente bezahlen kann, aber nicht will, weshalb Richter Tuthill es ablehnte, seine Freilassung anzuordnen.

* Charles Doellner von 807 West 20. Straße, der am Sonntag an der Lincoln Str. durch einen Zug der C. B. & Q.-Bahn niedergeworfen und schwer verletzt wurde, starb gestern Abend im County-Hospital.

* Erkrankungen an der Diphtheritis wurden gemeldet aus No. 923 Basil Str., No. 3240 Dearborn Str., No. 71 Newberry Ave., No. 28 Walton Place, No. 13 Gault Place und No. 715 S. May Str.; Scharlachfieber aus No. 9 Oakwood Ave., No. 169 Osgood Str. und No. 1182 Harvard Str.

* Das Grundstück an der Südwestecke der Indiana Ave. und 30. Str., 51x119 Fuß, wurde von Chas. J. Bruschke an die Norwood House Company für $125,000 verkauft.

* Die vierte Baptistengemeinde erhielt gestern die Erlaubniß, in No. 137—145 Ashland Boulevard eine einstöckige Kirche, 64x184 Fuß, zu erbauen. Die Kosten derselben werden $20,000 betragen.

Riesige Schwindeleien.

Die faulen Geschäftstransaktionen der Firma Frederiksen & Co.

Arme Leute, meistens Skandinavier, zu Hunderten beschwindelt.

Der Geschäftsführer der „Frederiksen Land Company", W. H. Bidgood, ist gestern Abend unter der Anklage des Betruges arretirt worden, während die tonangebenden Mitglieder der vorgenannten Land-Agenten-Gesellschaft, Niels C. Frederiksen, D. M. Frederiksen und John P. Geleff, sich schon bei Zeiten vorher aus dem Staube machten.

Schon seit längerer Zeit lagen nahezu bestimmte Beweise vor, daß die Geschäftstransaktionen der Firma, welche sich in die Hunderttausende beliefen, höchst verdächtiger Natur seien und heute ist es mit Sicherheit festgestellt, daß mindestens $900,000 in schwindelhaften Geschäftsvornahmen unterschlagen wurden, indem die Firma in größter Gelassenheit fortwährend werthvolle Farm- und Eisenbahn-Ländereien im Nord- und Südwesten verkaufte, welche ihr gar nicht gehörten. Leider sind die Betrogenen nicht nur hiesige, Milwaukee'er und New Yorker Millionäre, welche den Verlust am Ende leicht verschmerzen könnten, sondern zum größten Theile unbemittelte Leute, meistens Skandinavier, welche so unglücklich waren, ihre paar am Munde abgesparten Dollars in Farmland bei den bis noch vor Kurzem in hohem Ansehen stehenden Frederiksens anzulegen. Herr Torsfell, einer der Redacteure der hiesigen „Svenska Tribune", schätzt, daß seine armen Landsleute um mindestens $500,000 in kleinen Summen beschwindelt wurden und dazu bringt noch jede weitere Stunde neue Enthüllungen unerhört frecher Betrugsvornahmen.

Wie übrigens der schwindelhafte Geschäftsbetrieb der Firma so lange vor der Oeffentlichkeit verborgen bleiben konnte, nachdem, wie sich herausgestellt hat, einzelnen Individuen doch schon längst die Augen aufgegangen waren — N. C. Fredericksen, das Oberhaupt der gewissenlosen Gauner, wurde bereits mehrmals arretirt, wußte aber seinen erzürnten Kunden durch seine reichen Geldmittel stets wieder den Mund zu schließen — ist geradezu unbegreiflich und das Schlimmste an der Sache ist, daß die Aussichten der so schamlos Betrogenen auch nur einen Theil ihres geopferten Geldes wiederzuerlangen, die allertrübsten sind. Den direkten Anlaß zu dem hereingebrochenen großen Krach übrigens gab das Falliſſement der Milwaukee Agentur der hiesigen Schwindelgesellschaft, welche ihr Hauptbureau im Hause No. 181 Washington Str. hierselbst hat. Die Familien-Wohnung der Fredericksens, No. 357 Ohio Str., steht verlassen und verödet und „des Himmels Wolken schauen hoch hinein."

N. L. Fredericksen, der Chef der verkrachten Gesellschaft stammt aus einer hochangesehenen dänischen Familie und war seinerzeit Sprecher des dänischen Parlaments; seine Frau ist die Tochter eines früheren dänischen Premier-Ministers.

Bidgood wurde heute Vormittag dem Richter Prindiville im Armory-Polizeigericht vorgeführt, der sein Verhör bis nächsten Samstag verschob.

In den Händen eines Wucherers.

Das „Bureau of Justice" um Hilfe angerufen.

In einem kleinen zweistöckigen Häuschen, No. 1260 West Lake Str., wohnt Frl. Mary Hawkins, eine Dame, welche früher bessere Zeiten gesehen hatte und der alle Bequemlichkeiten und Genüsse des Lebens zur Verfügung gestanden hatten. Jetzt, in den absteigenden Jahren ihres Lebens, hat sie mit Armuth zu kämpfen. Ihr Vater verlor sein Vermögen und die Familie war fast bettelarm. Als vor einem Jahre die Eltern des Frl. Hawkins starben, blieb dieser nichts zurück, als eine Schuld von $20 und die Familienmöbeln, welche letztere sich von zwei oder drei Generationen zurück vererbt hatten. Die Schuld drückte Frl. Hawkins und um sie los zu werden, lieh sie von F. D. Bernke die kleine Summe und gab diesem dafür eine Mobiliar-Hypothek (chattel mortgage) auf die alten Mahagony-Möbeln, die mindestens $200 werth waren. Unter Schwierigkeiten und Entbehrungen gelang es Frl. Hawkins, für die ersten fünf Monate je $2.50 an Zinsen zu bezahlen. Bernke benachrichtigte sie, daß er die Hypothek an Christ. Bergerson, 81 S. Clark Str., übertragen habe. Dieser hatte die Hypothek jedoch wieder an Bernke zurückübertragen und letzterer verlangte nun die Summe von $27.50, trotzdem Frl. Hawkins die Zinsen bereits bezahlt hatte. Frl. Hawkins wandte sich in ihrer Verzweiflung an das „Bureau of Justice" und erhielt einen Einhaltsbefehl, durch welchen dem Besitzer der „Mortgage" verboten wurde, sich die Möbeln anzueignen. Inzwischen war für die unglückliche Dame die Summe von $14 aufgebracht worden, der Shylock bestand aber auf seinen Schein und verlangte alles oder nichts. Frl. Hawkins muß jetzt mit dem Einhaltsbefehl zufrieden sein und die Entscheidung des Gerichts abwarten, welches sich im Dezember mit der Sache beschäftigen wird.

Verunglückt und beraubt.

John Scanlan, ein Vorarbeiter in Armours Packhaus, stürzte am Samstag Abend in der Dunkelheit von einer kleinen Brücke für Fußgänger herab und fiel dabei so schwer zu Boden, daß er besinnungslos liegen blieb. Als er dann später aufgefunden und in das Mercy Hospital gebracht wurde, stellte es sich heraus, daß seine sämmtlichen Taschen ausgeplündert waren und ihm auf diese Art einige hochwichtige Papiere abhanden gekommen waren. Die Polizei ist bereits eifrig auf der Suche nach den Räubern. Scanlans Verletzungen übrigens sind geringfügiger Natur.

Des Straßenraubs angeklagt.

Chas. J. Arabo, ein Mann, welcher sagt, daß er acht Jahre lang als Formengießer in demselben Etablissement gearbeitet habe, ist auf Veranlassung des J. Drazdik von 633 Throop Str. unter der Anklage des Straßenraubes verhaftet worden. Drazdik nämlich wurde vor ungefähr einer Woche nächtlicher Weile von Straßenräubern angefallen und seines Ueberziehers und vier Dollars baaren Geldes beraubt. Am Sonntag nun traf er den Arabo auf der Straße und bezeichnete ihn mit großer Bestimmtheit als einen seiner Angreifer, obwohl er zugestand, an dem Abend des Ueberfalls etwas angetrunken gewesen zu sein. Der Fall wird morgen vor Richter White zur Verhandlung kommen.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow-Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Niesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Ruhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Weißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 231 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 40 Clybourn Ave.
Joe Thul, 764 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3160 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snevder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hefter, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. E. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 198 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 801 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Golduetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. E. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
B. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnenburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 866 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kemple, 4643 S. State Str.
Metz, 3850 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 61. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardi, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Witz und Humor.

—**Das Wortungethüm**, „Diamidobenzinylamydophenylmercaptane ist noch ein wahres Kind gegen das im Zusatzpatent zum deutschen Reichspatent No. 49, 523 aufgeführte Ungeheuer, welches da lautet: „Metaamidomethyläthylmethylbenzyldiamidophenylcarbinol". — Um so was auszusprechen, ohne den Kinnbackenkrampf zu bekommen, oder sich zum Mindesten die Zunge auszurenken, muß man Chemiker im 40. Semester oder so eine Art von Oberschwiegermutter sein.

—**Abgeblitzt.** Fräulein Laura: „Wissen Sie noch, lieber Freund, wie Sie mir vor zehn Jahren an dieser Stelle einen Heirathsantrag machten?" — Herr: „Ja, ja, ich erhielt damals von Ihnen ein recht zierlich gewundenes „Körbchen"!" — Fräulein Laura: „Ich habe mir jetzt die Sache überlegt...." — Herr: „Ich auch!"

—**Spruch-Weisheit.** A: „Schau 'mal den langen Pinkeles an! Nie hat der Mensch was gelernt — weil er aber letzten Winter fest mit den Professoren-Töchtern getanzt hat, ist er halt doch durch's Examen gekommen!" — B: „Alte Geschichte, lieber Freund! Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Beinen haben!"

—**Rechtfertigung.** „Ich kann Sie versichern, liebe Cousine, ich würde mir nie die Freiheit nehmen, Ihnen einen Kuß zu rauben!" — „O, Sie Heuchler! Haben Sie das nicht erst neulich versucht?" — „Gott bewahre! Ich hatte nicht die Absicht, einen zu rauben — ich wollte Ihnen nur einen geben!"

—**Wahrheit über Alles.** Nie hätte ich geglaubt, daß Du solchen Lugs und Trugs fähig sein könntest, mit anderen Mädchen heiße Liebesschwüre auszutauschen, während Du mich in Deinem Briefe stets als „einziggeliebte Laura" anredest. — Dazu bin ich völlig berechtigt, denn ich habe außer Dir noch nie eine Geliebte dieses Namens gehabt.

—**Geistesgegenwart.** Ein Vagabund geht in das Comptoir eines Banquiers, um zu betteln, und sieht zu seinem größten Schrecken einen Polizisten. Schnell entschlossen tritt er an die Kasse und ruft: „Wechseln Sie mir, bitte, dies Zweipfennigstück."

—**Zu schmeichelhaft.** Dichter: „Ach, was sehe ich — gnädige Frau haben noch meine Gedichte?" — Dame: Freilich — und sehen Sie, wie ich Sie in Ehren halte — nicht einmal aufzuschneiden habe ich mir sie getraut!"

—**Eine vorsichtige Mutter.** „Ich liebe Sie, mein Fräulein, über Alles in der Welt! Lieben Sie mich auch?" — „Nein! Meine Mutter hat mir verboten, einen jungen Mann zu lieben, ehe er mich geheirathet hat."

—**Ueberflüssig.** (In der Privatstunde.) Nachdem ich Dir nun den pythagoräischen Lehrsatz diktirt habe, werde ich Dir ihn nun beweisen. — Was quälen Sie sich nur immer mit Beweisen, Herr Doktor, ich glaube Ihnen ja so.

—**Bei der Kasernen-Inspektion.** General: Nun, mein Sohn, wie schläft sich's hier? (Keine Antwort.) Ich frage Dich, wie Du in dem Bette liegst? Rekrut: Herr Gen'ral, hier lieg' ich mit'n Schädel und da mit die Füße.

—**Ein glücklicher Tag.** (Schwäbisch.) Brückenbauer: Heut han i an glücklicha Tag g'hätt. — Knotenjepp: Worum? — Brückenbauer: Mei' Sau hot zwölf Junge kriagt und mei Alte an Buaba!

—**In der Kunstausstellung.** Wie finden Sie diese italienische Landschaft! — Ich finde, der Maler hätte das Oel lieber zu einem italienischen Salat verwenden sollen!

—**Versäumt.** Haben Sie denn das große Feuer in der Residenz noch gesehen? — Nein, ich fuhr einen Tag zu früh ab. — Nun, dann wäre ich an Ihrer Stelle doch etwas länger dageblieben.

—**Englisch.** Jean, erinnere mich nach dem Essen daran, daß ich mich erschießen will.

—**Sicheres Zeichen.** Aber Anna, Du hattest heute schon wieder trotz meines Verbotes ein Rendezvous mit dem Doktor —". — Liebe Mama, er hat die reblichsten Absichten; er hat mich ja sogar geküßt!

—**Das größte Unglück** für den Menschen ist es, wenn er immer Glück hat.

—**Die Thränen einer Frau** werden eher siegen, als daß sie versiegen.

—**Liebe und Moschus** lassen sich auf die Dauer nicht verbergen.

—**Wer sein Wort leicht gibt**, vergibt es leicht.

—**Im Club.** Club-Mitglied: „Fritz! Welcher Schafskopf hat denn meinen Hut genommen und mir seinen hier gelassen?" — Fritz (Club-Diener): „Vielleicht einer der Herren, der eben solchen Kopf hat wie Sie."

—**Aus dem Bericht eines Gerichtsvollziehers.** Die Exekution ist leider fruchtlos ausgefallen, weil sich Exequend bereits am Tage vorher in einer andern Sache erhängt hatte!

—**Selbst das Neueste des Neuen**, das knallfreie Pulver, ist schon eine alte Sache. Im dritten Buche, Kap. 3 seiner von Goethe übersetzten Selbstbiographie erzählt Benvenuto Cellini, der bekanntlich im 16. Jahrhundert lebte, er habe, in Ferrara am Fieber erkrankt, sich durch den Genuß von Pfauenfleisch gesund gemacht. Diese Pfauen aber habe er mit einem von ihm selbst für seine Büchse hergestellten „Pulver, das kein Geräusch machte", geschossen.

—**Abwechselungshalber.** Gnädige Frau, ich bitte um ein Almosen, ich bin ein lahmer, armer Mensch! — Sie unverschämter Mensch, vor acht Tagen haben Sie als Blinder gebettelt! — Ja, wissen Sie, gnädige Frau, heutzutage will das Publikum Abwechselung haben.

—**Ein galanter Kutscher.** „Fürchten S' Ihna net, gnä' Fräul'n, mei' Pony is a' ganz guthmüthiger Kerl — der thut Niemand was!" — „So — gestern hat er mich aber doch in den Arm gebissen!" — „O mei' — gnä' Fräul'n sind aber auch zum Anbeiß'n!"

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Theater und Vergnügungen.

Deutsches Theater in der Aurora-Turnhalle.

Die Vorstellung am letzten Sonntag war nicht so gut besucht, wie es die gute Aufführung verdient hätte, doch ist dieser Mangel an Theilnahme wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß das Stück „Unser Doktor" hier schon zu oft aufgeführt wurde und zu viele Vereins-Festlichkeiten stattfanden. Dafür wird ohne Zweifel die Vorstellung am nächsten Sonntag sich eines guten Besuches erfreuen, da das zur Aufführung kommende Stück, das Sensationsschauspiel „Die Sklavin" nicht nur sehr interessant ist, sondern auch der Feder eines Deutschamerikaners, der des St. Louiser Richters J. G. Wörner entstammt.

Deutsches Theater in der Central Turnhalle.

Am Danksagungstag, Donnerstag den 28. November, gastirt die Aurora-Turnhalle Theatergesellschaft in obiger Halle und bringt mit vollständigem Personal die schon in der Aurora-Turnhalle mit großem Beifall aufgenommene Gesangsposse „Der Bettelstudent" zur Aufführung.

Jean Wormsers Vereinigte Theater.

Wenn man von dem letzten Sonntags-Erfolge schließen darf, so wäre die Zukunft des Wormser'schen Unternehmens in

Wendel's Opern-Haus,

für immer gesichert. Die sehr große Halle war bis zum letzten Stehplatz gefüllt. Wie Herr Wendel erzählte, war seine Halle seit ihrem Bestehen noch nie so stark besucht. Die Aufführung des Liederspiels „Der Rattenfänger von Hameln" ließ wenig zu wünschen übrig, sämmtliche Gesangsnummern wurden da capo verlangt. Die scenische sowohl als auch die andere Ausstattung war eine sehr hübsche und wurde durch die Calciumbeleuchtung sehr gehoben. Etwa 80 Kinder, wohl einstudirt, wirkten mit und gefielen sehr. — Am kommenden Donnerstag wird das Stück zur Feier des Danksagungsfestes in der Columbia Halle, Ecke 48. und Paulina Str. unter gleicher Besetzung zur Aufführung gebracht. — Auch

Freiberg's Opern-Haus

war wieder bis in den letzten Winkel gefüllt und das Publikum amüsirte sich aufs Beste bei der Aufführung der Posse „Der Goldonkel" von Emil Pohl. Das Stück wird am nächsten Sonntag mit derselben Rollenbesetzung in Wendels Opernhaus, 1496—1506 Milwaukee Ave., zum zweiten Male in Scene gehen. — In der neuen Freiberg'schen Concert Halle, welche dicht neben dem Opernhause liegt, findet am nächsten Donnerstag, den 28. Nov., eine Extra-Vorstellung statt, mit welcher gleichsam die neue Bühne eingeweiht und der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Zur Aufführung kommt „Hermann und Dorothea," Operette in 3 Akten.

Conzert des Schweizer Männerchor.

Der „Schweizer Männerchor", welcher mit Recht unter den hiesigen Gesangvereinen eine hervorragende Stellung einnimmt, wird am nächsten Sonntag sein erstes Conzert in dieser Saison, und zwar in Freibergs neuer Conzerthalle an der 22. Str., nahe State Str., abhalten. Die Halle läßt in Bezug auf Akustik, Größe und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ein vorzügliches Programm ist aufgestellt. Daß die auf der Südseite wohnenden Mitglieder und deren Freunde nicht fehlen werden, ist selbstverständlich, aber auch die in den anderen Stadttheilen wohnenden Mitglieder und Schweizer überhaupt sollten sich die Reise dahin nicht verdrießen lassen, denn sie wird gut belohnt werden.

Conzert und Ball des „Freien Sängerbund".

Der „Freie Sängerbund" hat für den Danksagungsabend, nächsten Donnerstag, die geräumige Aurora-Turnhalle mit Beschlag belegt und für denselben ein Conzert mit nachfolgendem Ball veranstaltet. Außer dem Verein, der unter seinem Dirigenten Ludwig Rauch einige schöne Lieder, darunter auch das komische Quodlibet „Eine Geburtstagsgratulation" vortragen wird, werden noch das Meinken'sche Orchester, Herr und Frau Detmer und Herr Meinken, jun., mitwirken. Bei der Beliebtheit des Vereins kann es an einem vollen Hause nicht fehlen.

Ball des „Deutschen Fleischergesellen-Unterstützungs-Vereins".

Daß die Fleischer ein gemüthliches und lustiges Volk sind, weiß Jedermann und wenn es bei einer ihrer Festlichkeiten nicht fröhlich zugehen sollte, müßte man dies als ein großes Wunder bezeichnen. Unter sothanen Umständen läßt sich mit Sicherheit prophezeien, daß die Germania-Turnhalle, No. 3417—21 Süd Halsted Straße, am nächsten Samstag Abend, wo der oben genannte Verein seinen neunten Jahres-Ball abhält, gepfropft voll sein wird.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred Nelson, Julia Stalhas.
Louis Kitthaus, Lizzie Freimann.
Fred Hoff, Bertha Moser.
William Kuester, Helena Bachmann.
Nichola Michels, Katherine Storck.
Carl G. Dahlberg, Ida C. Hallgren.
Edwin T. Rann, Amelia A. Wihs.
Samuel Tehman, Anna Noikowski.
Hermann Abramowski, Elizabeth Schlacht.
Charles Tems, Katie Friedel.
John F. Lindberg, Caroline Anderson.
Anton C. Bergmann, Emilie C. Anderson.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Christian-Froedrich, 1253 Northwestern Ave., 81 Jahre.
Henry Hartwig, 4 Moffat Str., 65 Jahre.
Minna Klingberg, 723 W. 20. Str., 3 Jahre 10 M.
Anna Schleiß, Cook County-Hospital, 19 Jahre.
Henry Schäfer, 448 Union Str., 1 Jahr 11 M.
John Kurhen, 2529 Archer Ave., 41 Jahre.
Harry Wil, 403 W. Jackson Str., 3 Jahre 10 M.
Ida H. Hartwig, 23 Noble Str., 8 T.
Klara Buchholz, 699 N. Halsted Str., 1 Jahr 12 T.
Wilhelmine Klaas, 781 Elston Ave., 3 Jahre 10 M.
Otto Breswitz, 150 N. Wells Str., 1 Jahr 8 M.
Johann Karl Koch, 132 Wright Str., 1 Jahr 3 M.
Reinhard J. Ombach, 356 26. Str.
Joseph Simon, 432 N. Wells Str.
Joseph Hering und Rosa Freiling, 20 Bruce Str., 4 Jahre 3 M.

Marktbericht.

Chicago, 25. Nov. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 20—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.50—3.75 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 50—75c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.40—1.60 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.25 per Brl.
Apfelsinen $5—5.25 per Kiste.
Citronen von $3.50—4.00 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 25—25½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 6c per Pfd.; alte Hühner 6c per Pfd., Hähne 4—4½c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8c per Pfd.
Frische Eier 21—22c per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: William Bosher, 2stöckiges Wohnhaus, 746 West Erie Str., $2200; F. Debatte, 2 Cottages, 2 und 6 Montana Str., $2000; W. M. Spencer, 2stöckiges Wohnhaus, 217 St. Louis Ave.; Martin Reznu, 3stöckiges Wohnhaus und Laden, 627 West 18. Str., $6800; J. K. Cochran, zwei 2stöckige Wohnhäuser, 1389 und 1403 Lawndale Ave., $4400; J. W. Groß, Cottages, Eberly nahe Center Str., $1000; J. W. Groß, Cottage, Dresden nahe Center Str., $1000; 4. Baptisten-Kirche, einstöckige Kirche, 137—145 Ashland Blvd., $60,000; L. Cook, 2stöckiges Wohnhaus, 384 Dudley Str., $2500; C. Schack, 2stöckiges Wohnhaus, 484 Dudley Str., $3500.

Zur Wahl der Drainirungs-Behörde.

Deutsche Massenversammlung!

Mittwoch, den 27. November, Abends 8 Uhr, in

Muellers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str.

Redner: Bürgermeister Cregier, Carter H. Harrison, F. A. Hoffmann, jr., Hermann Lieb, Louis Nettelhorst, Emil Höchster u. s. w. dimi6

Deutsches Theater

ARBEITER-HALLE, Ecke Waller und West 12. St.

Danksagungstag, Donnerstag, den 28. Nov. Große Gala-Vorstellung.

LUMPACI VAGABUNDUS, oder: Das liederliche Kleeblatt. bmo
Posse m. Gesang in 3 Akten u. Bildern v. Joh Nestroy.

Grosses Concert und Ball des **Freien Sänger-Bundes,** am Danksagungstage in der **Aurora-Turn-Halle.**

Tickets 50 Cents. dimbo
Damen in Herrenbegleitung frei.

National-Turn-Verein.

Am Donnerstag Abend (Danksagungstage) findet in der Apollo-Halle, 262 Blue Island Ave., ein Schauturnen, verbunden mit Conzert und Ball, statt. Eintritt: 25 Cts. die Person. Turner frei. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Das Comite. dimi7

Olaf Oche.

Sämmtliche Aachener in Chicago und Umgegend sind hiermit eingeladen, am nächsten Sonntag, den 1. Dezember, in Math. Kruetzmanns Saloon, Ecke Clark- und School Str. (Lake View) zu erscheinen. Zweck: Gründung eines Aachener Vereins. dfrs7

5. Jahres-Ball

von den Angestellten des **P. Schönhofen Brewing Co. Unterst.-Verein**

Sonntag, den 30. Nov., in der **Vorwärts-Turnhalle.**

Tickets 50 Cts.

— Damen in Herren-Begleitung sind frei. — bofr7

9. Jahres-Ball

— des —

Deutschen Fleischergesellen-Utst.-Verein

Samstag, den 30. November '89, in der Germania Turnhalle, No. 3417—21 S. Halsted Straße.

Tickets 50 Cents. Damen in Herrenbegleitung frei.

Photographen.

Verschiedenes.

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig R. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Zu leihen gesucht von einem Privatmann 1000 Dollars auf erste Mortgage auf Grundeigenthum. Offerten unter H. S. „Abendpost". mo,bi3

Aufgepaßt.—Eine ausgezeichnete Gelegenheit, für $500 einen halben Antheil in einem gut zahlenden Geschäft zu kaufen. Ein fleißiger Mann kann ein ausgezeichnetes Leben machen. Adresse: „Abendpost" H. R. bi,mi,bo10

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Einen jungen deutschen Mann um im Saloon und Küche zu helfen, gute Heimath über Winter. Nachzufragen 67 W. Van Buren Str., im Basement. 6

Verlangt: Ein Mann in der Küche. 233 Ost Randolph Str. 6

Verlangt: Thätiger Mann als Expedient, muß $1500 Caution stellen und die Stadt gut kennen. O. Schmidts Publ. House, 292 Milwaukee Ave.

Verlangt: Partner, sofort, großer Profit. Adresse: B. K., „Abendpost." dimi6

Verlangt: Ein williger Junge, der das Buchdruckergeschäft erlernen will. Einer, der schon in einer Buchdruckerei geschafft, vorgezogen. Nachzufragen in der „Abendpost", 92 5. Avenue. m,di,mi3

Verlangt: Ordentliche Leute, um den „Germania Kalender zu verkaufen. Hoher Verdienst. 84—86 La Salle Str. Room 19. 21no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für alle häusliche Arbeiten. 1203 Halsted Str. 6

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchenarbeit, 280 S. Clark Str., Basement. 6

Verlangt: Eine Frau um die Wäsche und das Ausflicken derselben zu besorgen. Nachzufragen: 50 Gaß Str., Abends zwischen 7 und 8 Uhr. 6

Verlangt: Eine Frau, die gegen gute Bezahlung einem alleinstehenden Mann Waschen und Flicken besorgt. Adresse unter G. D., 85 La Salle Ave. 6

Verlangt: Ein anständiges gesetztes Mädchen sucht Plätze zum Waschen außer dem Hause. Näheres bei M. Ruche, 9 7 Wieland Str. 8

Verlangt: Eine gesunde, alleinstehende Kinderamme. 279 W. Adamsstr. fsamo10

Verlangt: Deutsche Frauen, welche geneigt sind unsere importirten Leinenwaaren, als Schürzen, Taschentücher 2c. kommissionsweise zu verkaufen. Schröer & Leder, 518 N. Wells Str. no21,1w,8

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Wittwer der schon in einem Hardwarestore gearbeitet hat, sucht ähnliche Beschäftigung. F. Schmitt, 123 W. Lake Str. 6

Gesucht: Aktive Betheiligung an einem guten Grocery-Geschäft mit 700 Dollars. Adresse: E. K., „Abendpost". 20n1w7

Stellungen suchen: Frauen.

Als fertige Kleidermacherin empfiehlt sich Frau A. Ohls. Gute und reelle Arbeit wird zugesichert. 188 Bissell Str. mo,di3

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen bei Fricke Bros. & Co., 16 Metropolitan Block, 163 Randolph Str.

Die beste Ecke für Grocery und Saloon in der Stadt. Ein Platz zum Reichwerden! Preis $5000. Sprecht vor in unserer neuen Office! Fricke Bros. & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 16. dimi7

Zu verkaufen: Eine Hobelbank in gutem Zustande, billig. No. 22 S. Jefferson Str. di,mi,do10

Zu verkaufen: Wachhunde billig. Zwei junge Hunde 4 Monat alt, eine Hündin 2 Jahre alt. 79 N. Franklin Str. di,mi,8

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute mit ungefähr 200 Kunden ist auf der Nordseite billig zu verkaufen. Offerten unter M., „Abendpost". 26no,1w,8

Zu verkaufen: Ein Schneidershop, wo gute Hosen gemacht werden; alles in guter Ordnung. 162 N. Lincoln Str. 26,1w,8

Zu verkaufen: Schön eingerichteter Saloon. Billige Rente für Eckladen und Wohnzimmer, wenig Geld erforderlich. Guter Platz für Plattdeutschen. Offerten unter W. G., „Abendpost." 6

Zu verkaufen: Ein großer Toy-, Fancy Goods-, Notion-, Stationery-, Confectionery-, Tobacco- und Cigar-Store, in bester Geschäftsgegend. 286 Milwaukee Ave. mo,di,mi3

Zu verkaufen: Ein kleines Pferd, fehlerfrei. 3223 Illinois Ave. mo,di,mi3

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus und Lot, 20x56, billig zu verkaufen. 337 Ward Str., Lake View. no231w6

Zu verkaufen: 80 Acres, Südseite, zum Auslegen in Lots, für nur $275 per Acre. — 5 Acres, Nordwestseite, in Lots ausgelegt, für $12,000. — 5 Acres an Sulzer Str. und Crawford Ave., Ecke, für $14,000. — Brickhaus und Lot, N. Halsted Str., für $6500, Bargain. P. V. Kittlitz & Co., Room 40, 161 Randolph Str. (Metropolitan Block). 2no,8t,3

Farm zu verkaufen: 120 Acker Land, Preis $1500, Hälfte muß anbezahlt werden; nachzufragen bei John C. Pelzer, 131 Iowa Str., Chicago, Ill. 19n1w

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0biw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer mit guter Kost in einer deutschen Privat-Familie. 478 S. Halsted Str. 8

Ein solider Herr kann Schlafstelle und Kost in einer deutschen Familie erhalten. 75 Menominee Str., nahe Lincoln Park. mo,di,3

Zu vermiethen: Eine schöne Wohnung billig. Clybourn Ave., No. 603. mo,di,mi,3

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no1w6

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	* 10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	* 11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§ 11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§ 10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	* 10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Wabash-Eisenbahn.

John McNulty, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 A
St. Louis, New Orleans und Texas	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 A
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Effer Accom.	4.30 N	9.35 M

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited-Expreß	5.30 N	9.38 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	* 12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 D
Kansas City, Col. & Utah Expreß	* 11.20 N	7.35 D
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 D
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 D	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	* 11.20 N	7.35 D
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.50 D

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	* 11.30 A	* 7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	† 10.35 M	* 4.35 N
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	† 11.20 M
Atlantic Expreß	* 10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	* 10.10 A	‡ 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 6.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	* 11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§ 11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 D
P Penna. Spezial	* 10.00 D
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	* 11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 D; * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado, Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	* 10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	† 10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	* 10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	* 10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡ 11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡ 11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x 10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Wells Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§ 12.01 N; § 5.30 N; § 10.30 A	§ 12.60 N; § 7.00 M; § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N; § 10.35 A	§ 9.30 M; § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M; † 9.00 A	* 6.50 A; ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M; * 5.00 N; § 7.30 N; § 9.05 A	§ 1.50 N; * 4.00 N; § 9.45 A; * 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M; * 11.30 M	* 9.45 M; § 1.50 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00 N; * 11.30 M; § 9.05 A	§ 7.00 M; * 1.50 N; § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N; * 11.30 M	* 6.30 M; * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A; § 3.00 N; † 9.05 A	* 6.30 M; § 1.50 N; † 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M; * 4.45 N	* 4.30 N; * 10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	* 10.15 M; * 4.15 N; * 11.30 A	* 2.40 N; * 10.30 M; * 11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M; a 5.30 A; a 11.00 A	b 10.00 M; a 9.30 M; a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b 11.30 M; a 11.00 A	a 7.00 A; d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N; b 7.30 N	b 10.30 M; b 1.15 N; a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a 11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b 11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a 12.30 A; a 11.10 A	a 1.00 N; a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a 12.30 A; b 11.10 A	b 2.30 N; b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§ 11.20 N	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§ 11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	* 12.01 N	2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	* 11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	† 10.35 M
Omaha und Denver	5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	* 10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	* 10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡ 10.50 A	† 10.55 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 M	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x 10.15 M	x 8.00 A
Philadelphia Expreß	x 10.15 M	x 8.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 N
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 8.10 M
Jamestown & Buffalo	x 10.15 M	x 8.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 N	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Recht des Herzens.

Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(4. Fortsetzung.)

Frau Walpurga hatte unter diesen Worten ihre feste Stellung wiedergewonnen. Sie entgegnete daher wohlüberlegt:

„Der Zufall hat mich dazu in Versuchung geführt; aber ich bin nicht in böser Absicht gekommen, Durchlaucht, und das Geheimniß ist so sicher, wie es seither war. Nun gehe ich von Ihnen mit einem Gefühl, als hätte ich doch eine Mutterpflicht erfüllt: mein Sohn lebt und es geht ihm wohl; möge er glücklich in seinen Verhältnissen sein und bleiben, so wünsche ich von ganzem Herzen. Und daß ich Ihnen auch von Ihrem Kinde Gutes berichten konnte—nun, Sie haben es mir ja Dank gewußt und dies erfreut mich sehr. Die Julie wird sich jetzt verheirathen....“

„Julie?“ unterbrach er sie lebhaft. „Ist es der Name, den Sie ihr gegeben haben?“

„Ja, Durchlaucht.“

„Und sie ist Braut?“ fragte er mit erhöhter Theilnahme.

„So schrieb sie uns.“

„Mit wem denn?“

„Darüber hat sie uns nichts weiter mitgetheilt, als daß sie eine glückliche Partie machen werde, und zwar sehr bald. Nun, wir haben ihr für den Fall 2,000 Gulden hinterlegt.“

„Das ist schön, sehr schön von Ihnen, liebe Frau Saal,“ rief Fürst Franz überrascht aus. „Da die Verhältnisse derart liegen, widerstehe ich der Versuchung ebenfalls nicht, gewissermaßen noch meine Vaterpflicht, im Geheimen natürlich, geltend zu machen und zu der Summe von Juliens Mitgift aus meinen Mitteln etwas zuzuschießen. An welchem Theater ist sie denn?“

„In Brünn, Durchlaucht,“ antwortete Frau Walpurga, auf welche das freiwillige Anerbieten des Fürsten einen beglückenden Eindruck gemacht hatte. Ihr gutmüthiges Gesicht strahlte denselben wieder.

„In Brünn?“ Er hob den Kopf in Verwunderung; dann setzte er mit einer zufriedenen Miene hinzu:

„Da werde ich denn doch nächstens das Theater besuchen, um sie wenigstens singen zu hören.“

„Sie führt als Sängerin den Namen Juliane Sala.“

„So,“ warf der Fürst hin. „Ich kenne das Theater in Brünn nicht; aber natürlich werde ich mich jetzt besonders dafür interessiren. Juliane Sala!“ wiederholte er nachdenklich. „Haben Sie keine Photographie von ihr?“

„Doch, Durchlaucht, mehrere, und eine sehr schöne aus der neuesten Zeit. Soll ich sie Ihnen vielleicht bringen oder schicken?“

„Ich werde lieber einmal zu Ihnen kommen, wenn es unauffällig geschehen könnte.“

„Oh, Durchlaucht brauchten ja nur unsere Rosen besichtigen zu wollen, wie so viele vornehme Curgäste. Jedermann sagt Ihnen, wo unser Haus ist.“

„Ich werde mich also eines Tages bei Ihnen einstellen,“ sagte der Fürst und deutete dabei an, daß er die Unterredung für beendigt erachte.

Walpurga schien noch etwas äußern zu wollen, besann sich indessen, daß es nun wenigstens im Augenblick nicht nöthig sei, und zögerte daher nicht länger, sich zu verabschieden. Mit einem huldvollen Wink entließ sie der Fürst, um, als er allein war, sich in sichtlicher Erregung den Eindrücken und Gedanken zu überlassen, welche das Gespräch in ihm aufgerufen hatte.

Die Herrschaft des Altgrafen Karl von Rothberg-Bielen lag in einem fruchtbaren, weiten Thale von Oberbaiern und einst ging ihr Feld- und Waldrevier bis an die ein paar Stunden entfernte tiroler Grenze. Auf einem Hügelzuge, von einem Garten und ansehnlichen Park umgeben, erhob sich der altersgraue Schloßbau, von dem ein freier Durchblick sich hinab auf die lachende Ebene eröffnete. Hier hatte das Geschlecht derer von Rothberg-Bielen seit Jahrhunderten seinen Sitz und auch die jüngere Generation, welche nicht mehr nach alter Väter Weise auf der Burg hauste, hatte über Sommer und Herbst dort immernoch seinen Aufenthalt genommen.

Altgraf Karl war der letzte seines Geschlechts und bereits ein Mann von vorgerücktem Alter. Das Schicksal hatte ihn hart heimgesucht, da seine beiden Söhne in der Blüthe ihrer Jahre jäh dahingerafft wurden. Der älteste fiel als Rittmeister in der Schlacht bei Sedan, der jüngere starb durch einen Sturz vom Pferde bei einem Wettrennen. Nur zwei Töchter waren ihm geblieben, Elvira und Laura, die eine zwanzig, die andere achtzehn Jahr. Niedergebeugt durch den Verlust seiner Erben, auch durch die Schuldenlast, die sich auf die Herrschaft Bielen und trotz ihrer Verkleinerung durch den Verkauf bedeutender Güterzugehörigkeiten angehäuft, war der an sich gutmüthige und schwache Altgraf melancholisch geworden und lebte in der Vorstellung, daß an ihm die Sünden seiner Väter und die eigenen seiner sturmbewegten jüngeren Zeit gerächt würden.

Seine fünfzigjährige Gemahlin führte deshalb das eigentliche Regiment im Hause. Sie war außerordentlich adelsstolz und ehrgeizig für ihre Familie, so daß auch sie durch den Tod ihrer beiden Söhne in ihren stolzesten Hoffnungen getroffen war. Doch viel elastischeren Geistes wie ihr Gemahl, und überhaupt kühnen, leidenschaftlichen Charakters, suchte sie den Glanz ihres Hauses nach Möglichkeit zu erhalten, durch die von ihr sowohl im Palais zu München während des Winters, als auch auf Schloß Bielen gegebenen Feste, Jagden, Bälle und kleinere Gesellschaften ihren Gemahl zu zerstreuen und zu beherrschen, und auf standesgemäße Partien für ihre beiden Töchter ihre Politik zu richten.

So war von ihr auch der Plan gefaßt worden, ihre älteste Tochter Elvira mit dem Sohn des Fürsten von Rothberg in Mähren zu vermählen. Es gehörte ihrerseits viel Ueberwindung ihres Stolzes dazu; denn mit der österreichischen Fürstenlinie war die altgräfliche durch einen Erbschaftsproceß, den die erstere gewonnen hatte, seit einem halben Jahrhundert auf's bitterste verfeindet und selbst der gutmüthige Altgraf Karl sprach niemals anders von den Verwandten der jüngeren Linie Millin als von Räubern, die sein Haus um die Hälfte seines ihm von Gott und Rechtswegen zukommenden Vermögens durch Schliche und Kniffe betrogen hätten. Der regierende Fürst Franz selber war ganz unschuldig daran und die Altgräfin verstand sich deshalb schließlich, angeregt durch andere Verwandte, dazu, eine Versöhnung mit demselben in München anzubahnen. Fürst Franz ging sehr bereitwillig darauf ein. Geschah die Annäherung seitens der Altgräfin aus berechnetem Interesse, für ihre Tochter die Fürstenkrone zu erwerben und ihrer Nachfolge den Namen des alten Geschlechts mit einem ungeheuren Vermögen und reichsunmittelbaren Vorrechten zu sichern, so folgte Fürst Franz einem anderen hauspolitischen Interesse, durch seinen Sohn die altgräfliche Linie des Geschlechts mit der seinigen zu vereinigen und dadurch bairische Standesrechte und immer noch ansehnlichen, durch seinen eigenen Reichthum frei zu machenden Grundbesitz zu erwerben. Außerdem aber drängte ihn sein Gewissen zu einem solchen Ausgleich der ungerechten Schädigung, die einst von seinem Vater der bairischen Linie angethan worden war. Derart vereinigten sich die beiderlei Interessen, die Heirath wurde besprochen, der Familienvertrag im Allgemeinen entworfen, und der Altgraf gab unter dem Einfluß seiner Gemahlin und in seiner melancholischen Gemüthsverfassung seine Zustimmung. Der telegraphisch gemeldeten Ankunft des Erbprinzen Alexander und demnächst Bräutigam der Comtesse Elvira von Rothberg-Bielen zu Ehren säumte die Schloßherrin auch nicht, Gesellschaft nach ihrem Sommersitz zu laden und anzuordnen, daß hierfür ein großes Haus gemacht werde.

Was die junge Comtesse anbetraf, so hatte sie von ihrer Mutter die Verkündigung der Bestimmung, die über sie getroffen worden, mit äußerlicher Ruhe vernommen und auf den Fürsten Franz, als er bei seinem Besuch in väterlich gütiger Weise mit ihr über seinen Sohn Alexander sprach, mit der ihm gebührenden Höflichkeit gehört. Wenn sie ihm wie der Mutter gegenüber ihrerseits keine Begeisterung über das Abkommen derselben äußerte, so legte man darauf kein Gewicht. Die jungen Leute sollten und mußten sich ja erst näher kennen lernen. Maßgebend für den Austrag des Familienpaktes war Wille und Gebot der Väter.

Fürst Franz hatte seinem Sohn, als er ihm diesen Willen auf Schloß Millin ankündigte, von Elvira, seiner Zukünftigen, in kurzen Strichen ein ihr ähnliches Bild entworfen. Sie war groß und schlank wie eine Palme, ihr Haar von bläulicher Schwärze und fein sich auf ihrer Stirn und an den Schläfen kräuselnd. Ihre schwarzen Augen hatten Feuer und konnten einen dämonischen Glanz ausstrahlen — berückend, wie der weltmännische Kenner gegen seinen künstlerisch gesinnten Sohn sich ausgedrückt, und voller Leidenschaftlichkeit, die sich hinter langen dunklen Wimpern zu verhüllen wußte. Um ihren Mund spielte ein herber Zug; ihre schmale, magere Nase hob denselben noch. In Allem, sie war keine Schönheit, aber von jugendlichem Reiz, ungestüm in ihren Bewegungen wie in ihren Worten, wenn sie sich nicht Zwang anthun mußte; ein Weib, das ebenso leicht hingerissen werden konnte von Liebe wie von Haß, nicht lenksamen, anmuthigen Wesens, wohl aber herrisch, und vielleicht auch, daß es grausam sein konnte. Es war dies ein Eindruck, den ihre jüngere Schwester Laura in noch erhöhtem Maße machte, weil etwas wie Verdüsterung der Seele und Verbitterung aus ihrem stolzen, unschönen Gesichte sprach.

Nichts weniger als Liebe, Liebeshoffen, Herzensunruhe eines Mädchens in der Erwartung des ihr bestimmten Mannes waren es, mit denen Comtesse Elvira der Ankunft des Prinzen Alexander entgegensah. Vielmehr ein Haß, der wie die wilde Flamme aus aufgerührter Gluth emporsprühte. Die überlieferte Feindschaft ihrer Familie gegen die von Millin war allen Kindern des Altgrafen tief in Fleisch und Blut übergegangen und hätte durch keine Verstandesinteressen allein in eine versöhnliche Gesinnung sich umzuwandeln vermocht. Elvira wie auch ihre Schwester Laura nahmen daher eines Sinnes die Werbung von Seiten des Fürsten Rothberg wie eine ihrem Hause angethane Schmach auf und waren empört über die entschiedene Unterstützung, zu der sich ihre Eltern, zumal ihre sonst so stolze Mutter verstanden, gaben sie zunächst ihren Empfindungen auch keinen lauten Ausdruck. Desto entschlossener waren sie alle Beide, letzteren eine thatsächliche Bedeutung zu verschaffen, sobald der Sohn des Fürsten Franz sich eingestellt haben und ihnen sich zu nähern versuchen würde. Sie gedachten derartig in ihrem trotzigen Sinn die Ehre des Hauses zu wahren und den Heirathsplan zu Schanden zu machen.

Elvira hatte aber noch einen anderen Antrieb dazu, denn sie trug eine Liebe im Herzen, die bei ihrer Natur eine tief leidenschaftliche war und unter der Bedrohung durch die Absichten ihrer Eltern in mächtige Gährung gerieth. Seit dem letzten Winter war der Kürassierlieutenant Ulrich von Lingen der Mann, mit dem sie im Geheimen das Wort für das Leben ausgetauscht hatte. Als Adjutant eines der Prinzen war er nach München versetzt, als entfernter Verwandter der Altgräfin ihm deren Haus und Gesellschaftskreis daselbst mit Vergnügen geöffnet worden. Denn er war das Ideal eines Cavaliers, die männliche Zierde eines Salons und Ballsaales. Hoch gewachsen, mit breiten, kräftigen Schultern und plastischem Ebenmaß in seiner ganzen Gestalt, von stolzer Haltung und doch geschmeidigen Bewegungen, mit einem feingeschnittenen Antlitz, hoher Stirn, großen, lebhaften Augen, dunklem Haar und keckem Bärtchen auf der Lippe, bewußt und energisch in seinem Auftreten, geistvoll und gebildet, liebenswürdiger Anordner von Vergnügen, wie sie die vornehme Gesellschaft liebt, mußte er in der That überall eine überlegene Stellung in derselben einnehmen. Elvira war er der Abgott ihres heißblütigen Herzens geworden; die blühende Kraft, die er in Verbindung mit Schönheit darstellte, hatte einen dämonischen Zauber auf sie geübt. Ob er sie als sein Weib heimführen würde, bezweifelte sie zwar nicht mehr, weil er es ihr geschworen und sie nur ihm gehören wollte, aber Beide wußten, daß sie darum noch kämpfen mußten, weil er an Stand und Vermögen viel zu wenig für den Ehrgeiz der Altgräfin bot, um von ihr der Hand ihrer ältesten Tochter für würdig erachtet zu werden.

Doch zunächst galt es, den Erbprinzen Alexander mit seiner Werbung abfahren zu lassen. Gegen diese kämpfen, hieß für Elvira ihre Liebe vertheidigen, und dazu war sie das Weib, dem es nicht an rücksichtslosem Muth fehlte, Ulrich der Mann, dem sie hierbei als den rechten Helfer vertrauen durfte. Ein Brief von ihr benachrichtigte ihn von dem, was im Werke war. Er erhielt den Urlaub, um den er daraufhin bat, und kam eher nach Schloß Bielen, als der Prinz dort eintraf, von dieser Seite mit tödtlichem Haß und den geschliffenen Waffen desselben erwartet.

Unterwegs auf seiner Eisenbahnfahrt nach Baiern kam dem Prinzen mehr in's Gedächtniß, was ihm sein Vater beim Abschied noch Näheres bezüglich seiner Absichten mit der Verheirathung mitgetheilt. Es war doch eine ernste Angelegenheit und der Fürst hatte sie ihm als solche an's Herz gelegt, seine kindliche Dankbarkeit und seinen Gehorsam mit großem Nachdruck angerufen. Die kecke Sicherheit Alexanders, mit der er Juliane erklärt, wie er sich aus diesem Handel zu ziehen gedenke, ging ihm mehr und mehr in die Brüche. Er setzte um seiner Liebe willen doch viel gegen den Vater auf's Spiel, und hätte er in der That bereitwillig auf seinen fürstlichen Rang und Reichthum verzichtet, um als Privatmann, selbst auf Erwerbsarbeit verwiesen, mit Juliane die Idylle seines Daseins nach seinem Herzen sich zu schaffen, so scheute seine weiche Natur vor Kampf und zumal mit seinem gestrengen Vater. Die Liebe desselben gegen ihn schlug er jetzt höher an, als sie in einer so wichtigen Frage durch Trotz und Rebellion vergelten zu dürfen. Die Interessen- und Hauspolitik des Hauptes eines fürstlichen und in gewisser Souveränität dastehenden Geschlechts, dessen einziger Erbe er war, hatte doch eine Berechtigung, und solche Pläne zu durchkreuzen, widersprach vor Allem der Pflicht, nicht so sehr des Sohnes wie des Erben der fürstlichen Stellung.

O, wie freudig hätte Alexander seine Rechte mit seinen Pflichten an einen jüngeren Bruder abgetreten, wenn ein solcher dagewesen wäre! Warum, fragte er sich in dieser quälenden Beunruhigung, in die ihn sein Nachdenken versetzt, ging er überhaupt noch nach Baiern und zum Altgrafen Rothberg, wenn er doch vorweg entschlossen war, die Tochter desselben als seine Gemahlin abzulehnen und mit dieser Eröffnung dann seinem Vater die schmerzlichste Ueberraschung, die heftigste Aufregung zu bereiten? — Er schwankte, ob er nicht lieber in einem Briefe dem Fürsten Alles gestehen solle, ehe er Schloß Bielen noch betreten, und als er die Station der Eisenbahn erreichte, von wo er noch eine längere Fahrt zu Wagen antreten mußte, um an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen, zögerte er lange, durch seinen mitgenommenen Diener ein Gefährt für diesen Zweck bestellen zu lassen. Doch er entschied sich wieder, den angekündigten Besuch zu machen und während seines Aufenthalts im Schlosse die Gelegenheit zu erspähen, den Altgrafen oder die Comtesse Elvira zu überzeugen, daß er die vom Fürsten angekündigte Werbung nicht zur Thatsache wolle werden lassen.

Seine Ankunft auf Schloß Bielen in dem einfachen Miethsgefährt erregte allgemeines Aufsehen. Es war ja doch schon bekannt geworden bei den anwesenden Gästen, zu welchem Zweck der fürstliche Vetter erwartet wurde, aber schicklicherweise mußte diese Absicht noch als Geheimniß behandelt werden. Die Aufnahme des Prinzen zuerst bei dem Altgrafen und seiner Gemahlin, dann bei der im Salon versammelten Gesellschaft war die seinem Stande und seiner verwandtschaftlichen Stellung gebührende, und auch die beiden Töchter des Hauses wußten ihre Empfindungen gegen ihn wohl zu beherrschen. Mit Ausnahme der Altgräfin, welche ihm auch die Honneurs des Hauses machte, erwies ihm die Familie jedoch eine so wenig entgegenkommende, warme Begrüßung, daß Alexander, der in dem ihm überwiesenen Zimmer allein war, den unangenehmen Eindruck davon nicht verleugnen konnte. Der Altgraf hatte gar nicht recht gewußt, was er mit ihm reden solle; diejenige, welche seine Braut werden sollte, ihn doch in solcher Erwartung merklich zurückhaltend aufgenommen.

„Willkommen bin ich ihr jedenfalls nicht,“ sagte er zu sich und es wandelte sich unter dieser Annahme bald mehr und mehr seine Stimmung in eine der Zufriedenheit; „um so besser, das erleichtert mir die Lösung der Hauptsache, und ich kann jetzt vorläufig sehr wohl den Zurückhaltenden und auch Empfindlichen spielen.“

Schon drei Tage nach seiner Ankunft sah er klar in die Verhältnisse. Der Lieutenant von Lingen verrieth sich ihm gegenüber zu geflissentlich als der begünstigte Nebenbuhler und die Comtesse Elvira gab sich keine Mühe mehr, ihre Neigung zu demselben zu verhehlen, zumal, wenn er allein zufällig in der Lage war, Zeuge davon zu sein. Er benutzte die herrlichen Morgen, um in dem großen Park umherzustreifen, an dieser oder jener Stelle, von der sich eine freie Sicht auf das ferne Gebirge bot, in sein Album eine Skizze zu zeichnen. Dabei ereignete es sich, daß er auch Elvira und Ulrich spazieren gehen und vertraulich mit einander reden sah. Es setzte sie Beide gar nicht in Verlegenheit, als sie auf ihrem Wege an dem Platz vorübergehen mußten, den er sich für seine Aufnahme der Landschaft gewählt hatte. Die Comtesse grüßte ihn hierbei immer nur sehr kühl und Herr von Lingen sagte ironisch zu ihm:

„Ah, Sie sind fleißig, Erlaucht! Wir wollen Sie gar nicht stören. Guten Morgen!“

Sie schritten weiter und er hörte, wie sie Beide lachten. Wäre er wirklich der empfindliche Mensch gewesen, den dies Benehmen verdrossen hätte, so würde er die gebührende Antwort dem schönen Kürassierlieutenant nicht erspart haben. Aber es war ihm ja im Stillen recht, daß ihn die Comtesse ersichtlich verletzen und Herr von Lingen sie dabei unterstützen wollte. Sie war auch immer auf der Flucht vor ihm, wenn sich in den Gemächern, bei der Gesellschaft im Garten, eine Gelegenheit für ihn hätte bieten können, sie anzureden, eine erste Unterhaltung mit ihr unter vier Augen zu ermöglichen. Nun, er verfolgte sie nicht und kam ihr in dem Bestreben entgegen, eine Zwiesprache zu vermeiden.

Manchmal vermeinte er, daß es ihrerseits ein verschlagenes Spiel der Coquetterie sei, um ihn zu veranlassen, eifersüchtig Sturm auf sie mit dem Recht des von ihrer Mutter bestimmten Freiers zu laufen. War dies der Fall, so hatte er ihr schon genügend bewiesen, daß er auf dieses Spiel nicht eingehe und er ebenso wenig eifersüchtig sei, wie von seinen Rechten gar keinen Gebrauch zu machen gedenke. Ihr hochmüthig abwehrendes Wesen gegen ihn, das die jüngere Schwester Laura ebenfalls zur Schau zu stellen suchte, verhinderte ihn im Uebrigen so wenig, die gesellschaftliche Höflichkeit außer Acht zu lassen, wie die spöttische Art, in der Herr von Lingen ihm Glossen zuwarf.

Die Altgräfin wußte vom Fürsten Franz, daß Alexander auch musikalisch gebildet sei. Sie bat ihn an einem der ersten Abende, als nach einem Ausritt die Gesellschaft zum Thee im großen Speisesaal sich versammelte, auf dem Flügel zu spielen. Mit Bereitwilligkeit entsprach er diesem Wunsche und gab mit großer Fertigkeit und Feinheit des Vortrags eine Phantasie zum Besten. Aufrichtig dankte man ihm, auch der Altgraf; aber Elvira verließ, kaum daß er sein Spiel geendet, den Saal, und was Herrn von Lingen anbetraf, so sagte er dem Prinzen Artigkeiten, welche unter ihrer Form wie immer scharfe Spitzen bargen.

„Sie sind ein Künstler, Erlaucht. Sie zeigen uns die Vielseitigkeit Ihres Talents als solcher. Aber an den Passionen, die man bei Ihnen wohl vorausgesetzt hat, scheinen Sie keinen Geschmack zu finden.“

„Wie meinen Sie das, Herr von Lingen?“ fragte ihn Prinz Alexander auf's Artigste.

„Sie waren nicht bei der Partie heut' Nachmittag, was ich sehr bedauerte; Sie reiten wohl nicht gern?“

„Nein — und jedenfalls nicht fremde Pferde.“

„Dann werden Sie nicht fest im Sattel zu sitzen wissen, Erlaucht. Sie haben recht, in solchen Fällen läßt man sich auf ein Wagniß nicht ein. Und wir wollten morgen eine Jagd veranstalten. Sind Sie etwa auch dabei nicht?“

„Auch nicht, Herr von Lingen.“

„Bedaure sehr. Ich fürchte fast, daß Sie hier nicht Alles nach Ihren Wünschen finden.“

„Ich bin durchaus zufrieden.“

„Ah, wie anspruchslos Sie sind, Erlaucht!“

(Fortsetzung folgt.)

Sonderbarer Vierfüßler.

Durch ihre unbezwingliche Neugier, welche die sprichwörtliche einer Elster weit übertraf, hätte eine junge Kuh des Farmers Jesse R. Lutze bei Montello in Pennsylvanien neulich beinahe ihr Leben eingebüßt. Das Thier wurde eines Morgens vermißt, und obwohl der alte Farmer zwei Tage lang mit seinen drei Söhnen jeden Winkel durchstöberten, war und blieb sie verschwunden. Am Abend des zweiten Tages kam Bill Lutz auf den Gedanken, auch die Außengebäude genau zu inspiciren, da er fürchtete, der junge Wildfang habe sich vielleicht durch seine Neugier in eine Patsche hineingebracht, aus der er nun weder rück- nach vorwärts könne. So kam er nach dem alten Räucherhaus und fand hier den Strick, mit dem die Thür gewöhnlich zugebunden war, entzwei genagt. Das war ein verdächtiges Zeichen; er ging hinein, und richtig, da lag die Färse, ganz erschöpft von Nahrungsmangel, schwach blökend und seine Hände leckend. Das Thier war, von Neugierde getrieben, erst über den Zaun gesprungen, hatte dann durch Zernagen des Strickes die Thür geöffnet, diese war aber dann wieder in's Schloß geschnappt und so war sie gefangen.

Die Färse wurde gut gefüttert und im Kuhstall eingesperrt. Doch war ihre Abenteuerlust noch keineswegs gestillt. Sie öffnete in der Nacht geschickt mit Kopf und Vorderbeinen die Stallthür, gelangte so auf den Hof, sprang über den Zaun und befand sich hier einem aufgestapelten Vorrath von Kohlköpfen gegenüber, welche zu Markt gebracht werden sollten. Das war ein gefundenes Fressen, und sie widmete sich der Vertilgung der Kohlhäupter um so eifriger, als dies Futter den Reiz der Neuheit hatte. Am Morgen fand sie der alte Farmer, wie sie alle Viere von sich gestreckt hatte und von dem im Uebermaße genossenen blähenden Futter fast am Bersten war. Sie erholte sich jedoch bald wieder nach Anwendung geeigneter Mittel, und sinnt jetzt wahrscheinlich schon wieder auf Ausführung ähnlicher Heldenstückchen.

Tückische Austernfeinde.

Während an der Küste von Maryland und Carolina die Erträge der diesjährigen Austernernte besonders reich auszufallen versprechen, klingen die Nachrichten aus Connecticut sehr trübe. Es ist weniger die Menge, als die Beschaffenheit der Austern von den sonst so berühmten Bänken von New London und Quimbaugh Cove, welche zu Klagen Veranlassung gibt. Ein schwammartiges Schmarotzergewächs überwuchert nämlich die Bänke und senkt Tausende von Wurzelschößlingen in die wehrlosen Mollusken hinab, diese völlig aussaugend. Bringt dann der Fischer diese an die Oberfläche, so findet er die Schalen fast völlig leer; das Thier ist ganz zusammengeschrumpft und wie vertrocknet, dem Kern einer tauben Nuß nicht unähnlich.

Im Themseflusse, nahe der Mündung, also in ziemlich stark salzhaltigem Wasser, gedeihen die Austern sonst vorzüglich. Durch die starken Regengüsse im Herbst ist aber der Süßwassergehalt ein sehr beträchtlicher, weshalb die Austernhändler Gebrüder Church 1500 Bushel Austern nach den Quiambaugh-Bänken versetzten. Doch sie blieben im Wachsthum gänzlich zurück. Als man sie nach einiger Zeit wieder umgrub, war über die Hälfte todt. Der Rest wurde wieder im Fluß ausgesetzt.

Jagd auf Waschbären.

Der Waschbär (Raccoon, schlechtweg Coon genannt) wird wegen seines mit weichen, dichten und langen Haaren bewachsenen Fells, welches zu den beliebten Schuppenpelzen verarbeitet wird, eifrig verfolgt. Das schlaue Thier macht jedoch den Jägern ihr Handwerk recht sauer. Ein alter Nimrod, welcher in den Wäldern des westlichen Pennsylvaniens seit früher Jugend dem edlen Waidwerk obgelegen hat, erzählt darüber Folgendes:

Wenn man denkt, daß sich der Waschbär in Fallen fangen läßt, ist man sehr im Irrthum. Zunächst ist die Spur des Thieres schwer zu entdecken, selbst für einen guten Spürhund. Gewöhnlich leitet sie nach einer ganz engen Felsspalte, die so tief ist, daß man dem Schlaukopf nicht beikommen kann. Der unerfahrene Jäger denkt: nichts leichter, als den Kerl zu fangen, und stellt eine Falle auf. Nun ist aber der Waschbär ein komischer Kerl, der lieber verhungert, als in eine Falle geht. Ich habe alles Mögliche versucht, habe Fallen der neuesten und besten Construction gestellt, Schlingen gelegt — Alles vergebens. Der Waschbär kam nicht heraus, und ich nahm meine Köder wieder weg.

Da kam mir ein guter Gedanke. Ich hatte mich durch Beobachtungen davon überzeugt, daß das Thier ein Leckermaul ist und mit Vorliebe dem Krebsfange nachgeht. Bekanntlich verstecken sich die Krebse am Tage unter Steinen im Bach oder Teich, und kriechen Nachts umher. Häufig hatte ich gesehen, wie Waschbären an den Uferrändern saßen und mit komisch-ernster Geberde einen Kiesel nach dem andern umdrehten und nach den Schalthieren spähten. Hat er einen Krebs gefunden, so funkeln seine Augen vor Freude und mit behaglichem Brummen macht er sich daran, das leckere Fleisch herauszusaugen. Ich beschloß, diese Liebhaberei auszunutzen. Bald hatte ich heraus, daß die Waschbären gewisse Stellen der Krebsbäche besonders bevorzugten, und dort versteckte ich unter Steinen meine Fallen. Als ich am nächsten Tage die Wechsel revidirte, fand ich zwei Waschbären kläglich wimmernd in den Eisen stecken. So wird dem Thier seine Liebhaberei zum Verderben. Ich weiß bestimmt, daß dies der einzige Weg ist, der schlauen Gesellen habhaft zu werden.

Wenn der Farmer des Morgens zu seinem Grimm entdeckt, daß nächtlicher Weile seine Maisfelder geplündert worden sind, schiebt er meist den Waschbären die Schuld in die Schuhe und schwört ihnen schreckliche Rache. In vielen Fällen hat er recht, und in der That hat der Waschbär eine große Vorliebe für Mais. Doch läßt sich bei genauer Betrachtung schon an den von den Räubern zurückgelassenen Resten der Mahlzeit erkennen, ob sein Verdacht gegründet war. Ist nur ein Theil der Körner von den Maiskolben abgefressen, so war der Waschbär der unwillkommene Gast. Ist dagegen nichts weiter übrig, als der Kolben und sind keine Körner auf der Erde zerstreut, so waren es Eichhörnchen, welche dem Felde einen nächtlichen Besuch abgestattet haben.

Allgemein wird geglaubt, daß Waschbären mit Leichtigkeit aus ihren Baumlöchern herausgeräuchert werden können. Möglich ist das allerdings, aber nur, wenn man Schwefel dazu verwendet. Bloßer Rauch von einem Holzfeuer oder trockenen Blättern treibt den schlauen Patron niemals aus seinem Schlupfwinkel — höchstens niest er ein paar mal recht kräftig. Ich bin aber kein Freund dieser Methode, denn wenn man das Thier wirklich aufjagt, muß man es todtschießen, und damit das Fell verderben. Ich bleibe beim Fallenstellen; aber richtig anfangen muß man es können!

Ein Wort für unsere Singvögel.

Die amerikanischen Ornithologen haben auf ihrem kürzlich in New York abgehaltenen Vereinstage einen beredten Appell an die Bevölkerung gerichtet. Es handelt sich um den Schutz unserer einheimischen Singvögel. Der einstige Chefingenieur der Brooklyner Parkverwaltung, John C. Culyer, wies in einem Briefe an den Vorstand der Ornithologenversammlung in beachtenswerther Weise darauf hin, daß es sich nicht nur darum handle, die ausgewachsenen Vögel vor directen Nachstellungen zu schützen. Man soll auch ihre Brutstätten schonen und erhalten, und vor Allem Hecken oder Unterholz, deren dicht erwachsene Zweige und Dornen das gefiederte und vierfüßige Raubgesindel von den Nestern fernhalten, möglichst erhalten und anpflanzen.

Allerdings sind in fast allen Städten der Union Gesetze zum Schutze der insectenfressenden und sonstwie nützlichen Vögel erlassen. Hält es aber bei uns an sich schon schwer, den Gesetzen Respect zu verschaffen, um wie viel mehr noch bei den Jagdgesetzen! Dann haben die weisen Gesetzgeber auch noch allerhand Clauseln beigefügt, welche die Wirkung der Verbotsbestimmungen völlig lähmen, ja, das ganze Gesetz als einen ungeheuren Ulk erscheinen lassen! So findet sich im Schongesetz von New York nach weitläufiger und umständlicher Aufzählung der zu schonenden Singvögel, die verblüffende Bestimmung, daß die Erlegung dieser Thierchen dann nicht strafbar sein soll, wenn sie aus „wissenschaftlichem Interesse“ gemordet werden! Das kann natürlich jeder Vogeldieb sagen, und namentlich findet das Anwendung auf jugendliche Nesträuber, die bekanntlich stets aus „Wißbegier“ stehlen.

Der schlimmste Feind der Vögel ist die Gleichgiltigkeit und Unwissenheit des großen Publikums auf dem Lande. Die Klagen über den englischen Spatz, und die Behauptung, daß er die einheimischen Vögel vertreibt, ja sogar deren Jungen und Eiern nachstellt, entspringen meist hieraus. Eine unparteiische Prüfung dieser Anklagen hat gezeigt, daß der Spatz zwar ein ziemlich unnützer Bursche ist, der recht viel Körner und Obst, und möglichst wenig Raupen frißt, daß aber der schlimmste Feind der Vogelwelt der Mensch selbst ist.

— Schmeichelhaft. Dame: Sind die Hängematten auch wirklich dauerhaft? — O, gnädige Frau, da können Sie sich ruhig hineinlegen — da kann sich ein Rhinozeros d'rin schaukeln!

Kaiserjacht und Kaiserpalast.

Kaiser Wilhelm II. liebt den Prunk. Nun aber ist er durch die Erhöhung der Civilliste durchaus in den Stand gesetzt, so zu leben, wie er es für standesgemäß halten mag. Jedenfalls sollte man denken, daß in einer Zeit, wo man allein für außerordentliche, einmal zu machende Ausgaben für das Heer 294 Millionen Mark per Etatsjahr 1890—91 fordert (im Ganzen 772 Millionen für dies eine Jahr), von überflüssigen und nur dem Prunk dienenden Anschaffungen Abstand genommen werden sollte. Aber der Kaiser fordert außerdem noch große Anschaffungen, die ganz gewiß nicht absolut nothwendig sind und ohne die man ganz gut fertig werden könnte. Ein neues kaiserliches Prunkschiff, welches auf 4½ Millionen Mark zu stehen kommt, soll erbaut werden, und außerdem noch ein des Kaisers würdiges Absteigequartier in Frankfurt am Main errichtet werden, wofür 2½ Millionen Mark gefordert werden. Also im Ganzen sieben Millionen Mark, lediglich für kaiserliche Repräsentationszwecke.

Als Kaiserjacht diente bekanntlich bisher der Aviso „Hohenzollern“. Niemals hat bisher das Geringste darüber verlautet, daß dieses Schiff, welches erst im Jahre 1888—89 mit einem Aufwande von 282,226 M. neue Verbesserungen und Ausschmückungen erfahren hat, seinem Zweck nicht vollständig genüge. Auf der Kaiserfahrt nach Rußland im Sommer 1888 war die prunkvolle Ausstattung des „Hohenzollern“ der Gegenstand der Bewunderung aller russischen Gäste. Auch bot das Schiff Raum zur Einnahme eines Frühstücks für das russische Kaiserpaar. Auf den Radkasten des Schiffes sind nach eigener Angabe des Kaisers besondere Pavillons für denselben erbaut worden, welche dem Kaiser gestatten, auch bei schlechtem Wetter auf Deck zu bleiben. Ebenso hat der Kaiser auf dem „Hohenzollern“ die Fahrt nach dem Nordkap gemacht, während das Schiff jetzt zur Ueberfahrt der Kaiserin Augusta Victoria nach Griechenland gedient hat.

Nun soll auf einmal diese Kaiserjacht, welche s. Z. 2,271,862 M. gekostet hat und erst am 6. Juni 1875 vom Stapel lief—der „Hohenzollern“ hat einen Tonnengehalt von 1,700 Tonnen, zählt dreitausend indicirte Pferdekräfte und ist mit zwei Geschützen versehen—für den Kaiser ganz und gar ungeeignet sein.

In der Begründung der neuen Position im neuen Etat wird angeführt, daß, um allen Ansprüchen an die Leitung der Operationen und die Befehlsübermittelung bei der Flotte zu genügen, ein Schiff von der größten Schnelligkeit und Seetüchtigkeit hergestellt werden müsse, welches zugleich im Stande sei, längere Reisen mit größter Geschwindigkeit zurückzulegen. Diese Anforderungen bedingten in Folge der erhöhten Maschinenleistungen einen größeren Kohlenvorrath, sowie zur Seefähigkeit bei jedem Wetter bedeutend größere Abmessungen, als die bisherigen Avisos sie besitzen. Diese Abmessungen seien aber für das Fahrzeug gleichzeitig nothwendig, um das Hauptquartier und das Gefolge des Kaisers aufzunehmen, sobald allerhöchst derselbe sich zur Leitung der maritimen Operationen der Flotte einschifft. Auch genüge die „Hohenzollern“ in ihren räumlichen Verhältnissen durchaus nicht zur Aufnahme derjenigen Personen, welche sowohl für die Zwecke der militärischen Leitung, als auch für die Fortführung der Staatsgeschäfte unmittelbar in der Umgebung des Kaisers Aufenthalt nehmen müssen.

Man könnte nach dieser Begründung fast versucht sein, anzunehmen, daß das Marineamt einen solchen Aviso für eine Weltumsegelung unter gleichzeitiger Fortführung der Staatsgeschäfte in Deutschland herzustellen beabsichtigt. Bei den Reisen des Kaisers auf einem solchen Schiffe werden immerhin doch nur europäische Entfernungen in Betracht zu ziehen sein, und kann es sich dabei doch in keinem Falle um eine längere Seereise handeln, als diejenige nach dem Nordkap. Auch eine solche wird wohl nicht in jedem Jahre wiederholt werden. Für den Kriegsfall aber wird überhaupt eine Einschiffung des Kaisers nicht in Aussicht zu nehmen sein, da der Monarch eines Staates nicht den Fährnissen einer Seeschlacht ausgesetzt werden darf, deren Bedeutung für das Ereigniß eines Feldzuges immerhin nur secundär ist. In Bezug auf die Schnelligkeit kommt es doch auch nicht darauf an, einen solchen Aviso zur Jagd auf fremde Schiffe oder zur Kaperei zu befähigen. Ebensowenig ist ein solches Schiff bestimmt, gleich andern Avisos schnelle Adjutantendienste für den Befehlshaber zur See zu verrichten. Bisher hat man noch immer angenommen, daß die Leitung der maritimen Operationen nicht von einem kleinen Aviso aus, sondern von einem größeren Flaggschiffe zu erfolgen hat.

Im Postetat des deutschen Reichs findet sich eine Forderung von 2½ Millionen Mark, welche dazu bestimmt ist, für den Kaiser ein Absteigequartier in Frankfurt am Main einzurichten. In den Postetat kommt diese Forderung, weil die Belletage des neuen Postpalastes in Frankfurt dazu hergestellt werden soll. Die „Absteigequartiere“ gehören einer Zeit an, in der es noch keine Eisenbahnen gab, der Hof mit Extrapost reiste und deshalb an Hauptorten besonderer Absteigequartiere bedurfte. Heute reisen die hohen Herrschaften in ihren bequemen Salonwagen auch während der Nacht weiter. Kaiser Wilhelm I. that dies aus Ersparnißrücksichten sogar mit Vorliebe. Für einen längeren oder kürzeren Aufenthalt aber ist keine Gegend Deutschlands so reich mit Schlössern versehen, als gerade die Umgegend von Frankfurt am Main. Stehen doch alle Schlösser aus der kurfürstlich hessischen, herzoglich nassauischen und landgräflich homburgischen Zeit dort dem Monarchen zur Verfügung und sind durch eine kurze Eisenbahnfahrt selbst von Frankfurt am Main aus erreichbar.

In Biddeford, Me., lebt eine Köchin Namens Nancy Picard, welche im letzten Juli ihren 100. Geburtstag feierte und nach wie vor für eine aus sechs Personen bestehende Familie kocht und sämmtliche Hausarbeiten besorgt. Das Alter der würdigen Köchin wird wohl nicht übertrieben sein, — denn eine Dame gibt doch niemals ihr Alter zu hoch an.

Aus Newark, N. J., wird über eine Vorstellung, welche nicht auf dem Programm stand, und über die Geistesgegenwart einer Schauspielerin berichtet: Edie Ward, welche in dem Melodrama „Mazeppa“ spielt, das im „Grand Opera House“ zur Aufführung gelangte, hat eine Probe von seltener Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart abgelegt, die das Auditorium vor einem entsetzlichen Schauspiel und vielleicht vor einer Panik bewahrte. Fräulein Ward hat die Rolle der Zemilla zu spielen; im dritten Act erschien sie in einem leichten Gaze-Costüm, bedeckt mit schwarzen Spitzen. In einer Scene schießt Harry Crandall ein Paar altmodische Vorderlader-Pistolen ab, während Fräulein Ward tanzt. Plötzlich wurde sie gewahr, daß ihr Costüm im Rücken Feuer gefangen hatte. Ohne sich auch nur das Geringste merken zu lassen, zog sie sich schnell mit einer graciösen Verbeugung hinter die Coulissen zurück und forderte einen der Angestellten auf, das Feuer zu ersticken. Man warf sofort einen Ueberzieher über den Rücken der Schauspielerin und löschte so die Flammen, ehe jene auch nur im Geringsten verletzt war. Die einzige Erklärung über den Vorfall ist die, daß der brennende Baumwollpfropfen der Pistole in das dünne Costüm flog und durch den durch das Tanzen verursachten Luftzug dieses in Brand setzte. — Während der Aufführung im vergangenen Jahre fiel Frl. Ward durch eine Fallthür in den Keller, erlitt jedoch nur wenige leichte Verstauchungen.

Unter einer seltsamen Fälschungsklage wurde unlängst Charles Arnold und Albert Heiliger in New York verhaftet. Die Beiden sollen auf die originelle Idee verfallen sein, Pfandzettel umzufälschen und dieselben dann zu verkaufen. Einer Derjenigen, die darauf 'reinfielen, war Abraham Kaufmann; derselbe erstand, seinen Angaben nach, von Arnold einen Pfandzettel, welcher vorgeblich für einen Diamantring ausgestellt war, auf den der Pfandleiher $16 gegeben hatte. Als nun Kaufmann mit dem Stückchen Papier zu dem betreffenden Pfandonkel kam, wurde ihm mit freundlichem Lächeln eine hübsch eingewickelte — alte Hose überreicht. Auf die Hose war $1 geliehen worden. Der Geleimte war wüthend und erstattete sofort Anzeige bei der Polizei, welcher es gelang, Arnold und Heiliger in Haft zu nehmen.

Rev. F. O. Holman in St. Paul sagte jüngst in einer Predigt (muß eine sehr weihevolle „Predigt“ gewesen sein) von dem alten griechischen Weisheitslehrer Sokrates, derselbe sei „ein großer fetter Bummler auf dem Marktplatze gewesen“, welcher die Xanthippe nur geheirathet habe, um zu einem geregelten Lebenswandel gebracht zu werden, und welcher von Xanthippe nicht schlechter behandelt worden sei, als er es verdiente. Dieser Reverend scheint ein ebenso übermäßiger Schmeichler für die „Ladies“, wie ein schlechter Geschichtsforscher zu sein.

Nach der Ansicht des Professor Tucker in Andover hat Amerika bis jetzt nur drei originale Denker hervorgebracht, nämlich: Jonathan Edwards, Benjamin Franklin und Nathaniel Hawthorne.